



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

UC-NRLF

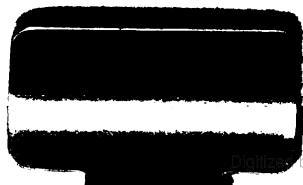


QB 64 605

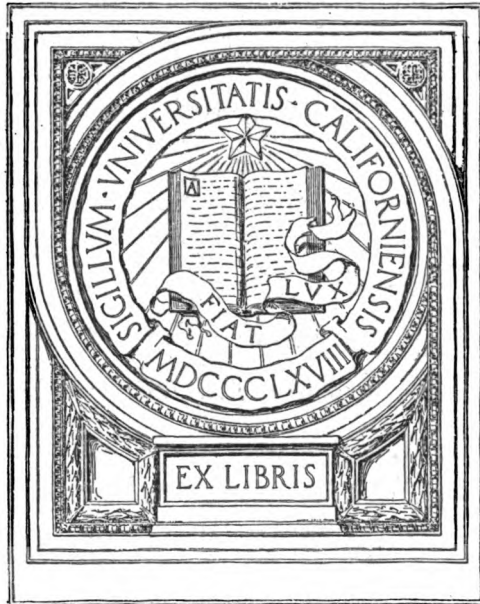
YC 54514



Library of
Benjamin Ide Wheeler



GIFT OF
Benjamin Ide Wheeler



725f
A939

11. 25

Entwicklung der Relativsätze im Indogermanischen.



Beilage zum Jahresbericht 1892|93

des

K. Alten Gymnasiums zu Nürnberg

verfasst von

Dr. G. Autenrieth,
Rektor.

Nürnberg 1893.

U. E. Sebalds Buchdruckerei.

Q 643

Der Alma Friderico-Alexandrina

zu ihrem

150 jährigen Jubelfest

gewidmet.

LEIPZIG
GILT
P. S. / 1844

TO THE
ALMA MATER

Entwicklung der Relativsätze im Indogermanischen.

Vorbemerkung.

An den nachfolgenden Blättern ist das Horazische *nonum prematur in annum* mehr als doppelt befolgt worden, denn sie sind vor zwanzig Jahren niedergeschrieben und damals auch meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Professor v. Spiegel und Professor R. v. Raumer, vorgelegen. Seitdem haben mich andere Aufgaben gehindert, diese linguistischen Studien weiter zu pflegen und den verhältnismäßig leichteren Teil des Griechischen und Lateinischen anzufügen. Die Wissenschaft ist indes rasch fortgeschritten; trotzdem glaubte ich, daß das hier Gesammelte und neu Durchgearbeitete für diese engere Aufgabe einen selbständigen bleibenden Wert behalten könnte. — Herr Professor Dr. Geiger in Erlangen hatte jüngst die Güte, das Manuskript Abt. A—C durchzulesen und mir zu verschiedenen Stellen wertvolle Winke zu geben, wofür ich ihm hiemit bestens danke.

Den Anstofs zu nachfolgender Arbeit gab die Wahrnehmung, daß griech. *εἰ* vielfach aus dem Reflexivstamm *svō* abgeleitet und ohne weiteres lateinischem *si* gleichgesetzt wurde, was meinem Sprachgefühl zuwiderlief. Ich habe deshalb gelegentlich mich dagegen ausgesprochen¹⁾: »Schon im Sanskrit ist »wenn — so« ausgedrückt durch rel. und demonstr. *yadi* — *tadā*, auch *tatas* z. B. Nal. 4,17. *tarhi*, *tad*, s. PW. VI,56; desgleichen im Awesta *yēdhi* (*yēdhi*, *yēzi*) — *aaŋ* u. a. Spiegel Altbaktr. Gramm.

1) Die Conjunction Quom etymologisch und syntaktisch untersucht, Fleckeisens NJbb. Supplementbd. VI (1872) S. 298 Note.

§ 335 f., Justi Hdb. 249; altpers. *yadiy* — Spiegel Keilinschr. S. 183. Dagegen suchte man — und dies thun die ersten Autoritäten ¹⁾ — im got. *sva* so, *své* wie, *svasvé* gleichwie, dann im osk. *svai*, umbr. *sve*, lat. *si* und, um den Zirkel voll zu machen, im gr. *εἰ*, *αἰ* den alten — reflexiven Stamm *sva!* — Abgesehen davon, dafs die asiatischen Sprachen jenen Stamm nicht so verwenden, ist mir unbegreiflich, wie eine Periode, die so entschieden auf das Correlativverhältnis gebaut ist, hier aus Versehen plötzlich das Reflexiv bekommen sollte, während man im Hauptsatz ganz getrost das Demonstr. (*sic*, *tum*, *em*, umbr. *enumek*, *enam*) fortgebrauchte. Gr. *αἰ* und *εἰ* ist aus *ξ*, *η* entstanden (aus dem bedeutungslos verzeichneten kret. *βαίχαν* des Hesychios läfst sich mit Sicherheit gar nichts schliessen), und da die dann noch übrigen Sprachen, got. und ital., sämtlich den alten Demonstrativstamm *sa* noch erhalten haben, so müfste doch die Möglichkeit einer anderen Auffassung, Zusammensetzung des Demonstrativs mit einem relativischen Rest oder demonstrativer Doppelsetzung (vgl. *τε* — *τε*, *so* — *so*), oder sonst eine Erklärung noch offen zu halten sein, die nicht blofs nach lautlicher Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Abstammung fragt. Dies ist meine Meinung noch jetzt (1872) wie zu Nägelsbachs Anm. zur Ilias S. 110 Note (1864). Vgl. hiezu meine Bemerkung über *εἰ* in den Blättern für d. bayr. Gymnasialschulwesen Bd. VIII S. 108 (1872).*

Heut zu Tage ist es wohl allgemein anerkannt, dafs die verschiedenen Formen des gr. Partikel *εἰ* nur verschiedene Casusformen des Relativstammes *yo* — sind; nemlich *εἰ* Lokativ (O. Hoffmann, d. griech. Dialekte I (1891) 235 u. 290), *αἰ* b. Hom., tabb. Gortyn. 147 mal (O. Hoffm. I p. 290) und *ἦ* Instrumentale, des Relativstammes *δ* = *yo* (id. ib.).

Über das Relativpronomen hat zuerst eigentlich Licht verbreitet die scharfsinnige und anregende Monographie von Windisch (in G. Curtius Studien zur griech. und lat. Grammatik II,

1) G. Curtius Grundz. der gr. Etymologie noch in Aufl. 5, 1879, S. 394 »höchst wahrscheinlich« gr. *αἰ*, *εἰ*.

203—419). Wie einfach hinweisendes Pronomen zum anaphorischen, weiter zum Satzverbindenden, ja sogar zum indefinitiven und interrogativen (*ki*, S. 405) sich entwickelt¹⁾, wie ferner gewisse zusammengesetzte Pronomina zur Bezeichnung der Identität, der Qualität, der *ἰσότης* verwendet, ebenfalls anaphorischem Gebrauche dienten (S. 407 ff.), wie das relative Satzgefüge entstand, ist im VI. Kap. S. 414—19 nachgewiesen, letzteres weiter ausgeführt in Windisch und Delbrück, Syntaktische Forschungen T. I (1871) und besonders noch von J. Jolly, Ein Kapitel vergleichender Syntax. Der Conjunctiv und Optativ und die Nebensätze im Zend und Altpersischen im Vergleich mit dem Sanskrit und Griechischen (1872).

Meine unten folgenden Sammlungen waren bei dem Erscheinen dieser Arbeiten abgeschlossen, für Sanskrit, Altpersisch, Awestisch; Griechisch, Lateinisch sollte noch folgen. Da sie aber beiden gegenüber ihren selbständigen Weg gehen, brauchte ich nur den einleitenden, allgemeinen Abschnitt über Entstehung der Syntaxis aus der Parataxis und der Conjunctionen als Satzexponenten wegzulassen, die praktischen Belege dagegen zu eben diesen syntaktischen und formalen Entwicklungen konnte ich unverändert lassen.

Es wird sich zeigen, daß die Pronomina und Pronominalia (Conjunctionen) allmählich eine Reihe von syntaktischen Funktionen übernehmen, welche in einem allgemeinen Schema etwa folgende Rubriken zeigen:

- | | |
|--------|--|
| »dafs« | 1. wie <i>ἔτι</i> , quod — die Thatsache, dafs. |
| | 2. was das betrifft, dafs, quod. |
| | 3. = lat. Acc. c. Inf., Inhalt einer Äußerung u. s. f. |
| | 4. = <i>ἔτι</i> vor Oratio directa. |
| | 5. hinter verneinenden oder zweifelnden Ausdrücken. |
| | 6. so dafs, konsekutiv. |
| | 7. in folge wovon, weshalb, — causal. |

1) Vgl. jetzt Brugmann, Grundrifs II, 2, 770 f.

temporal	8. als.
	9. seitdem, nachdem.
	10. wann.
	11. bis.
causal	12. weil.
condicional	13. wenn.
	14. woferne.
comparativ	15. wie.
	16. so wahr.
final	17. damit.
interrog.	18. wie.
	19. ob.
optativ	20. wenn doch.



A. Sanskrit.

I. Pronomen relat. *yas*.

Der Satz mit *yas* hatte ursprünglich noch demonstrative Natur: Rv. (Rigveda) 1, 8, 2 *Rayim bhara, ni yéna mushṭihat-yayá ni vritrá runadhámahái*¹⁾: bringe Reichtum, durch ihn wollen wir im Faustkampf die Feinde besiegen. Vgl. Delbrück-Windisch Synt. Forsch. I S. 129, welcher aufser Windisch in G. Curtius Studien a. O. Beispiele bietet.

Der rel. Satz tritt sehr häufig voraus, mag das Pronomen oder Pronominale (Partikel) an der Spitze stehen. Ersteres z. B. Rv. 1, 7, 7. 12, 8. 9. 18, 7. 19, 3—7. 47, 5. 52, 4. 59, 3. 108, 5. Nala (in Boehlingks Chrestomathie) 4, 27. 5, 14. 10, 21. 11, 16. 17. Verdoppelt *yé . . yé — té té* Rv. 1, 14, 8. *yam yam — tam tam* N. (Nala) 5, 11.

Letzteres Rv. I, 10. 2 *yad — tad*, N. 4, 17 *yadi — tatas*, N. 5, 17 *yathá — téna satyéna*; N. 8, 15 *yathá — tathá* auch 10, 1. 11, 36; verdoppelt N. 8, 14.

Die umgekehrte Satzstellung, z. B. Rv. 1, 18, 4. 30, 12. N. 4, 22. 7, 2. 11, 21, ist bei weitem nicht so häufig (wie bereits Delbrück bemerkt hat).

Im Einzelnen ist nun zunächst

1) der Gebrauch des relat. Stamms am Anfang von Compositis erwähnenswert, z. B. *yan — maya*, aus welchen hervorgegangen, *yan — mátra*, welches Mafs habend, vgl. von anderem Stamm gebildet lat. — *quo (vo)rsum*; so auch *yad — rkkhayá*, (Instr. zu *yad — rkkhá quod — accidit*) = *casus*; *yad — dévatas*, welche Gottheit habend, *yad — vidhas* = *qualis*.

2) Mehrfach kommen zwei Pronomina *ya* in einem Satze vor: Manu 2, 143. 149; s. auch oben: Verdoppelt.

1) Um der Gefahr vieler Druckversehen auszuweichen, lasse ich die Akzente der Vedatexte weg.

3) Selbstverständlich treten auch mehrere Nebensätze vor einen Hauptsatz wie *yéshám . . , yéshám té imé* Nal. 9, 18 f. oder vor und beiderseits wie in Rv. 1, 18, 2, *yó révón yo anúvahá vasuvit pushfivardhanah: sa nah sishaktu yas turah* also: *qui dives qui consolabundus, opum indagator, felicitatis auctor: hic nos tuetor qui validus.*

4) Noch merkwürdiger ist die Verbindung des Neutrum mit Wörtern anderen Geschlechts und anderer Zahl wie in Ait. Br. 7, 31 *paróksham iva ésha brahmaṇó rūpam upanigakkkhati yatshatriyah;* BR ¹⁾ bemerken zu weiteren Beispielen: ein solches *yad* lasse sich durch »was — betrifft« wiedergeben: es liegen jedenfalls hier, wie auch in der Compositionsfähigkeit des Ntr. unter n. 1 die Übergänge vor zu dem freieren Gebrauch des *yat*, wovon unten zu handeln ist.

5) »Bisweilen wird ein auf diese Weise erweitertes Subjekt anderen Subjekten angereiht, ohne dafs ein besonderer Nachdruck auf ihm läge, aus rein metrischen Rücksichten, wie Manu 8, 394 *andho gadaḥ pithasarpí saptatyá sthaviraska yah | çotriyéshúpakurvanska na dápyáḥ kénakittkaram* — (BR). Wenn man hinzunimmt, dafs sogar ein Objekt in einem solchen rel. Satz aufgelöst und anderen Objekten ohne weiteres angereiht wird, wie Man. 10, 86 *sarvám rasánapohétá krtánnan ka tilaih saha | asmano lavaṇam kaiva pasavo yé ka mánu-shás*, und ohne *ka* = nämlich, Çat. Br. 1, 1, 1, 17 *tato dévát étam vaáram dadṛçuh | yad apah;* endlich Fälle wie obiges (n. 3) *sa nah sishaktu yas turah*, wo das *yas* auf dem Wege ist, eine attributive Verbindung zu vermitteln, oder gar zum blossen Artikel herabzusinken, so haben wir hier die Ansätze zu der Erscheinung vor uns, welche im Gotischen und ganz besonders im Avesta weit um sich gegriffen hat. Hieher noch Rv. 10, 86, 4 *yam imam tvam vrshákapiṁ priyam in drábhírakshasi* ist wieder jenes Herabsinken wie griech. τοῦτον τὸν μεγαλιθηρον, nur in der Stellung τὸν τοῦτον.

6) Rv. 8, 43, 27 *yam tvá gánda indhaté mamushvad — | agné sa bódhi mé vakah* ist eine Art von Attraktion = *tu quem gentes accendunt hominum ritu, o Agni, audi meam vocem;* so

1) BR bed. Boethlingk-Roths Sanskritwörterbuch (Petersburg).

auch Rv. 7, 3, 4 *vi yasya té pṛthivyám págo acrét tṛshu yad anná samavṛkta gambhádih*; so sagt man *yo 'ham = qui ego* statt *ego qui* u. s. f., worauf wir um des Gotischen willen gleich hier aufmerksam machen.

7) Eine besondere Verwendung des Relativs kann man zwar die umschreibende nicht nennen, wie sie z. B. vorliegt in Sätzen wie Rv. 1, 47, 5 *yábhīh kaṇvam abhīstībhīh pṛvatam, tábhīh shv asmāñ avataṇ = quibus kaṇvam auxiliis tuiti estis, his nos tuemini*, vgl. 1, 52, 4, aber oftmals streifen solche an den verallgemeinernden Gebrauch (*qui = quicumque*) an, z. B. 1, 59, 3 *ya parvatēshu ōshadishu apsu yá mánuśheshv* (sc. *santi*), *asi tasya rágá = quae in montibus, in plantis, in aquis, quae in hominibus (sunt), eorum rex es*. 1, 108, 5 *yan indrágni cakrathur víryáñi yáni rūpáñi, tebhīh sōmasya pibatam = quae J. et A. fecistis facinora, quas formas, his somae bibite*. Oftmals zeigen solche Sätze zugleich ein hypothetisches Element, worüber unter n. 10 gehandelt wird, und haben entweder den Indicativ wie 1, 40, 4 *yō dadāti sūnaram vasu, sa dhattē akshiti sravaḥ = qui dat largum bonum, is sibi comparat aeternam gloriam*; 41, 2 *yam pánti martyam, arishṭāḥ sarva édhate = quem tuentur mortalem, sine inimicis angetur* vgl. 41, 5 und 42, 2 *yō naḥ aghó vṛkó ádidēsati, apa sma tam pathó yahi = qui nobis mahus lupus insidiatur, (eum) de via occide* — oder sie haben den Conjunctiv, welcher dann ebenso die Verallgemeinerung, d. h. hier die numerische Unbestimmtheit ausdrückt, wie bei den hypothetischen Sätzen die Wiederholung im Gegensatz zu einmaligem Factum. Beide Modi zeigt 1, 71, 6 *sva ā yas tubhyaṇ dama á vibhāti* (Ind.) *namo vá dáçád* (Conj. ipf.) *uçato anu dyūñ vardho vayo asya = suæ qui tibi domi lucem parat honoremve offerat, libentis per dies auge vitam eius*; so auch 6, 52, 2. Den Conjunctiv allein 1, 93, 3 *yó áhutim yō váñ dáçád dhavishkr̥tīm, sa pragayá svóryam viçvam áyur vy açnavat = qui adorationem, qui vobis offerat sacrum, hic prole robustum totum ævum habeat*; 93, 8 *yo agnishōmá havishā saparyát tasya vrataṇ rakshatam = qui Agnim Somum sacro honoraverit, eius opus tutum (est)*. Solche Sätze könnte man ebensogut zu den hypothetischen stellen, denen sie dem Modus nach angehören; sie sind hier jedoch zu erwähnen,

weil eben dieser zugleich Träger der Idee der Verallgemeinerung ist (vgl. auch 1, 132, 6 *yō nah pṛtanyāt*, wo *tam tam* im Hauptsatz um so mehr die Verallgemeinerung hervorhebt). Dieselbe Idee wird sonst durch mechanische Mittel hervorgerufen, nämlich 1) durch Verdoppelung, die häufig auch das correspondierende Demonstrativ ergreift wie Nal. 5, 11 *yaṃ yaṃ hi dadṛçē tēshdm, tam tam mēnē nalam nṛpam = quemcunque enim conspexit horum, hunc putabat Nalum principem*; dasselbe Mittel wie *nmānē nmānē* in jedem Haus *dyavi dyavi* täglich, das auch in anderen Sprachen um sich griff wie *quisquis, ubiubi*, selbst im Semitischen wie Hebr. *ish ish*; 2) wird das Demonstrativ angehängt wie in Man. 4, 191 *jasmdt tasmāt pratigrahāt* — in zwifacher Weise merkwürdig, einmal als Umkehr der sonst (Sskr., Avesta, Got.) üblichen Zusammenreihung der Stämme TA und JA, dann wegen der verallgemeinernden Wirkung in der Bedeutung (beliebig, gleichviel wer); denn nach Analogie des Latein. *is-te, is-ta, is-tud* möchte man in dieser Reihenfolge eher demonstrativen Sinn erwarten; sie scheint übrigens erst in nachvedischer ¹⁾ Zeit entstanden und darnach ist ihr Gebrauch um so erklärlicher, da das Gefühl für die Urbedeutung, besonders des Stammes JA längst verschwunden war; 3) rein äußerliche Exponenten der Verallgemeinerung sind die Anfügungen des interrogativen Pron. *kas* und anderer Partikeln, wie *ka* Rv. 8, 49, 7, *kit* 1, 84, 9, *api, kid api, kana, vā, tvad*.

8) Causale Function des Relativsatzes, z. B. MBh. 1, 5909 *kim nu duḥkataram sakyam mayā drashṭumataḥ param — yō 'ham adya naravyagrān suptān pasyāmi bhūtālē = qui ego hodie virorum tigres sopitos conspicio humi*.

9) Ein qualifizierender, näher bestimmender Satz liegt vor in Rv. 7, 53, 3 *asmē dhattam yad asad* (Conj.) *askṛdhōyu = date nobis quod sit largum*; AV 3, 19, 3 *nīkāh padyantām . . yē nah sūrim maghavānam pṛtanyān* (Conj.) = *collabuntor . . qui dominum nostrum sapientem impugnaverint*; Rv. 5, 60, 6 *asyā 'gnē vittād dhavishō yad yaśāma* (Conj.) = *animum, o*

1) Wo ein vedisches Beispiel mir zur Verfügung steht, ziehe ich es im Allgemeinen vor, wengleich ich keineswegs der Meinung bin, als ob in allen Stücken der Gebrauch des Rigveda wirklich das älteste Sanskrit darstellte und der sog. klassische nicht gleichfalls zu beachten wäre.

Agni, intende ad sacrum quod faciamus. Ferner 1, 113, 11 *ó té yanti yé aparishu pasyán = adeunt qui in posterum visuri sint (auroram)*, ib. 10 *kiyáty á yat samayá bhaváti, yá vyúshur yás ka nánaṃ vyukhán = quae luxerunt et quae dehinc luceant*, wobei Benfey auf die Futurbedeutung dieser Coniunctive und das *ukhát* in vers 13 aufmerksam macht. Es ist übrigens leicht einzusehen, daß solche Sätze dem Modus nach (Coniunctiv der Erwartung Delbrück S. 131) theils mit den conditionalen, theils mit den finalen (s. n. 11 a. E.) sich berühren; z. B. AV 3, 19, 3 *níkáih padyantám adhavé bhavantu yé naḥ súrim maghavánam prtamyán = collabuntor, inferiores sunt, qui dominum nostrum sapientem oppugnent*; ebenso mit Opt. Rv. 8, 48, 10 *rdádaréṇa sakhyá saceya, yó má na rshyé = placido cum amico conveniam qui me non laedat*.

10) Die conditionale Function entwickelt sich in dem relativen Satzgefüge teilweise im Zusammenhang mit der qualifizierenden und verallgemeinernden, die Wahl des Modus ist noch nicht so bestimmt und fein geschieden wie im Griechischen; hierüber wird das Nähere bei der conditionalen Partikel *yadi* u. s. f. zu besprechen sein. Beispiele mit dem Indicativ sind oben unter n. 7 und 9 gelegentlich erwähnt; im allgemeinen oder Wiederholungsfall (als Gegensatz zu dem einzelnen konkret bestimmten) kommt besonders häufig der Coniunctiv vor; neben Ind. in Rv. 6, 52, 2 *ati váyó manyaté nó brahma vá yah kriyamánam nínitsát, tapánsi tasmai vṛgindni santu = qui nos contemnit vel qui vos verenti male dicat, ei fervida sunt peccata*; mit Conj. in den Beispielen Delbrück p. 133 f. AV 3, 19, 3. Rv. 1, 68, 6 und den dort dazu citierten, Ait. Br. 2, 7. Rv. 10, 15, 6 (dann das dort als 4, 28 falsch citierte), 5, 3, 7. 8, 31, 1. 10, 10, 12 *pápm áhur yah svasdram nigakhát*. Es ist hier hervorzuheben, wenn auch nicht auszuführen, daß die modale Natur des Hauptsatzes oftmals assimilierend den Modus des Nebensatzes mitbestimmt. Wie der Lateiner nach *nemo est, nihil est, non est* u. ä. den Nebensatz coniunctivisch gibt, so scheint in Rv. 7, 100, 1 die Negation mitbestimmend zu sein: *nú martó dayaté sanishyan yó vishṇava urugáyáya dását, pra yah satrácá manasá yagátē = nunquam poenitet mortalem boni appetentem, qui Vishno sacrificet qui tota mente eum colat*;

ebenso Çat. Br. 11, 5, 1, 13 *na vâi sâ manushyêshv agnêr yağniyâ tanûr astiyayê 'shvâ 'smâkam êkaḥ syâd = non ea in hominibus ignis sacrificanda forma est, qua sacrificans (quis) nostrum unus fiat.* Ähnlich ist die Wirkung des Modus Rv. 5, 29, 13 *kathô nu té pari karâni vidvân vîryâ maghavann yâ kakartha, yâ kô nu navyâ krṇavaḥ prêd u tâ té vidathêshu bravâma = quomodo circumeam scientia facinora quae tu fecisti, quae tu nova edas, ea in sacrificiis praedicemus;* so wirkt der Conj. auch mit in 2, 34, 9 und (Delbr. 134) 4, 30, 23. 2, 23, 4 Çat. Br. 14, 1, 1, 4. Rv. 6, 60, 1; der Optativ in Frage Chând. Upan. 5, 3, 4 *yô hî' mani na vidyât, katham sô' nucishô bravîta = qui hoc nesciat quomodo hic (se) eruditum dicat?*, in A.V. 15, 10, 1 und Ait. Br. 1, 8 (Delbr. p. 223) sind es wünschende Optative im Hauptsatz. Auf diese Weise bildet sich entsprechend der Corresponson des Stammes JA mit TA allmählich jene bekannte modale Corresponson in der hypothetischen Periode, welche auch Jolly S. 80 erwähnt. — Fälle mit Optativ sind z. B. Rv. 10, 85, 34 *suryâm yô brahmâ vidyat, sa id vâdhûyam arhati = Suryam qui sacerdos noverit, is veste nuptiali dignus est;* Ait. Br. 3, 6 *yam dishyât, tam dhyâyêt = quem (quis) oderit, eius recordetur,* wo der Hauptsatz fast imperativischen Sinn hat (Opt. für die leichteste Art des Befehls. Jolly p. 49 ff.), wie in Çat. Br. 2, 4, 3, 14 *yak khaknuyât, tad dadyân; nâ 'dakshinam havîṣ syât = quod (quis), possit, hoc faciat; ne sine dono sacrum sit.* Es ist selbstverständlich, daß die Verallgemeinerung außer dem Modus auch noch durch andere Mittel (s. oben n. 7) sich kundgeben kann z. B. *yad yad upadiséyus, tat tat kuryuh = quodcumque iubeant, hoc faciant.* Daß in diesen Fällen der Hypothese *yas = si quis* ist, leuchtet ein, wie Nal. 6, 11 *yô kâmayêt sapitum kale âtmânâṃ sa sapêt = qui amet mala imprecari, hic sibimet imprecetur* vgl. 9, 8. Ebenso *yasya = si cuius, yâm = si quam;* ein »Anakoluthie« kann darinnen vom Standpunkt der vergleichenden Grammatik aus nicht erkannt werden.

11) Finale Function entsteht auch erst nach und nach im Relativsatz; wie man das hypothetische Verhältnis, nur ohne äußeren Exponenten, in der Parataxe zweier Hauptsätze erkennen kann, wie ἔγγρα πάρα δ'ἄτα, so läßt sich auch nicht bloß denken,

sondern an Beispielen nachweisen, wie das finale sich bildete. Rv. 5, 54, 15 *idaṃ su mé marutó haryatá vakó: yasya taréna tarasá satam himáh = hoc bene meum, o Marutae, accipite verbum: huius vi pergre diamur centum annos* ist ursprünglich reiner wünschender Hauptsatz (Delbr. p. 217); sowie aber *yasya* nicht mehr als demonstr., sondern als relat. Pron. gefühlt wurde (*cuius . . pergre diamur*), so erschien es als Exponent der in den Satz eingezogenen finalen Function (*cuius = ut eius*); vgl. 1, 8, 2 (*rayin bhara, ni yéna ruṇadhámahá = opem fer qua hostes conficiamus*. Nal. 4, 19, *upáyó yam mayá drshó yéna dóshó na bhavitá tava = τέχνη μοι εἴρηται ἤ (ἔνα) ἀμάρτημά σοι μὴ ἦ*. Hier zeigt sich zugleich recht deutlich, wie hernach bestimmte Casus wie *yábhís, yéna* u. s. f. gerade speziellen Functionen als Ausdruck diente, d. h. zu Partikeln werden konnten. Es kann übrigens auch hier die modale Natur des Hauptsatzes einwirken; so mag z. B. allerdings Rv. 6, 19, 7 *yas té madaḥ: tam na ábhara, yéna tokasya tanayasya sátau mansímahi gígivánsas tvótáḥ* ursprünglich den einfachen Sinn gehabt haben: *qui tuus ardor (est), eum nobis affer, hoc prolem nocti abs te servati appareamus*, aber weiterhin syntaktisch, statt parataktisch: *quo appareamus* mit Relativ, und dann, auch wegen des Imperativ im Hauptsatz, mit Optativ. Ähnlich mag derselbe mitbestimmend gewesen sein in Fällen, welche nicht einfach qualifizierend genannt werden können, wie Rv. 5, 60, 6 *asyá 'gné vittád dhavishó yad yagáma = attende, o Agni, ad sacrum quod faciamus*.

12) Sogar interrogativ erscheint dieser Stamm Nal. 2, 19 *sṛṇu mé, yéna na drsyantē mahíkshitas = κλῦθί μου· διὰ τί οὐ δέρονται γῆς κρείοντες*. Es ist natürlich, daß dieser Gebrauch sich auf indirecte Fragen beschränkt; er dürfte in wirklich directer Frage sich wohl nicht finden.

13) Noch mag eine Art explicativen Gebrauchs Erwähnung finden. Rv. 1, 11, 8 *indram stomá anúshata sahasram yasha rátaya uta vá santi bháyasih = Indram carmina celebrant, cuius dona sunt milia vel phura*; es ließe sich dies freilich auch causal fassen; aber das beschreibende Element ist ja sogar das ursprüngliche in den rel. Sätzen, aus dem sich dann das erklärende, causale u. s. f. erst entwickelt.

Gewifs lassen sich die hier aufgestellten Kategorien bei weiterer Beobachtung mehren und dann werden sich die Übergänge in sog. Partikeln (vgl. oben *yéna* in n. 11) noch klarer herausstellen.

II. sanskr. Pronominalia.

Unter diesem Namen mögen die Casus u. a. Bildungen des pron. hier bezeichnet werden; man könnte die noch entschieden als Casus erkennbaren voranstellen, wie Delbrück S. 54 ff. und Jolly S. 88 f. mit Recht gethan haben; allein der bequemen Übersicht wegen folgen wir lieber im ganzen alphabetischer Anordnung; doch so, daßs entschiedene derivata hinter ihre primitiva treten. Um so vollständig zu sein, als es eben mir möglich ist, führe ich auch Bildungen auf, welche zwar nicht gerade in das relative Satzgefüge gehören, aber doch die reiche Entwicklung des pron. Stammes und seiner Constructionen veranschaulichen helfen und vielleicht ein Interesse anderer Art erwecken.

1) *yatara* reiner Comparativ, dem ein gr. δ -τερος entsprechen würde im Sinne von *u-ter*, welcher von zweien; das Suffix *tara-*, *τερο-*, hat bekanntlich comparative Bedeutung entweder gar nicht ursprünglich gehabt, oder sie teilweise eingebüßt; wie daher *dextra* zu *dexter*, *citra* zu *ceter-i*, so wird zu *yatara* auch *yatra* gehören, wovon sogleich zu sprechen sein wird; zunächst ist nur noch *yatara-thá utrá ratióne*, und nebst dem Superlativ *yatama*, welcher von mehreren, *yatama-thá*, Delbr. S. 224, auf welche Weise (von mehreren) zu verzeichnen.

2) *yatra* bezeichnet nach seinem Suffix (das wohl als verkürzter Instrum. *trá* vom Adj. *-taras* zu betrachten sein dürfte vgl. die lat. Adv. auf *á*, griech. auf η), ebensowohl die Art und Weise als den Ort, obwohl letztere Bedeutung bei den meisten Bildungen dieser Art überwiegt und darum in den Lexicis, eigentlich mit Unrecht, vorangestellt wird; indes wollen wir bei der oben dargelegten Anordnung und Numerierung verbleiben ¹⁾.

daßs, nach neg. und dubit. Ausdrücken, c. Pot. (nicht vedisch)

1) Es ist fortan in der Regel kein oder nur ein Zahlencitat gegeben, aufser wo eine signficante oder eine bei BR fehlende Stelle angeführt werden konnte.

als, Rv.

wann

da, *quom*, Nal. 8, 17 v. l.

wenn, Rv.

damit, Rv. 9, 29, 5; neben *yatha* 3, 32, 14. Delbr. p. 58.

wo, wohin, Rv.; *yatra yatra ubicunqve, quocunqve*

» — *kutra, ubique*; s. oben A a 7.

» — *kva ka quocunqve* Rv.

» — — { *kana* » — loco
 api
 vá

3) *yatas*; sein Suffix ist wohl ursprünglich ablativisch und entspricht lat. —*itus*; daher *yatas*, eigentlich *unde* heißt, dann

quod

ἔτι, vor or. dir.

weshalb

sobald, Rv.

weil

damit c. Pot.

wo

wohin; *yatas yatas* = *yatastatas quocunqve*

woher, Rv., *yato* » je woher; *yatastatas* vom ersten besten;

s. oben A I 7.

4) *yati* (entspr. demonstr. *tati*, lat. *toti*), *quot*, flexionslos wie dies; davon wieder *yatitha*, fem. -*i*, *quotus*, *a*; *yatidhá*, wie vielfach.

5) *yathá*. Ob *thá* mit lat. -*ta* (*ita*, *aliuta*) Instr. ist? Nach dem bereits öfter A I 7, II 3 Bemerkten wäre hierin eine Spur des urspr. nicht relativen Gebrauchs spät erhalten d. h. wieder aufgetaucht: daher die Bedeutung »so (wie) — so« irgendwie vielleicht ursprünglicher; nachher wiederholte sich derselbe Prozeß mit Hinzutritt von *tathá* s. u.

quod was — betrifft.

yathá yathá: je nachdem, je mehr Rv., Nal. 8, 14.

» *tathá*: *utcumqve*

» » *na*: *nequaquam*

» *kathamkit*: irgendwie; *tadyathá* = *vehit* zum Beispiel.

dafs, vor or. dir. mit nachfolgendem *iti* (so)

dafs nach *Verbis dicendi* u. ä., auch nach zweifeln.
weil

quasi c. Opt.

so wahr, mit folgendem *tēna satyēna*.

ut damit Rv. sehr oft, c. Conj. Rv. 1, 43, 2 f. *kad vōkēma yathā nō . . karat pas vē; yathā no mitro . Kikētati* vgl. 1, 10, 5. 1, 89, 5 und besonders Delbr. p. 149; c, Optat. Delbr. p. 228; in der älteren Sprache gerne an zweiter Stelle (Rest der ehemals deiktischen Natur); später auch c. fut., praes., und praeteritis; außerdem gibt es noch eine Reihe Composita, nicht vedischer Zeit, wo überall der Begriff: »(demgemäfs) wie« zu grunde liegt: *-yathā -kalpam* dem Ritus gemäfs; *-kāmam* nach Wunsch, *-kārīn* wie handelnd — grofsenteils der abstrakten, selbst grammatischen Sprache angehörig.

wie, entsprechend *tathā, ēvam, ēva* Rv. 1, 76, 5. 1, 113, 1, *tadvat* Rv.; auch mit *iva*.

6) *yad* oder *yat*, das pure Neutrum, dient auch indeclinabel, d. h. es ist nach und nach erstarrt, wie es dem pron. rel. (ὅτι, ὅτε, quod, quia, franz. que, ital. che) so oftmals ergangen ist. dafs Rv., oftmals mit vorausgehendem demonstr. Pron. wie Rv. 1, 62, 6 *tad u prayakshatamam asya karma asti, upahvarē yad uparā apinvan madhvarnasō nadyas kata-shrah = hoc venerabilissimum eius factum est, in clivo quod inferiores madefecit mellito aequore flumina quatuor.*

was — betrifft, dafs, auch mit Demonstr. wie Rv. 1, 94, 14 *tat tē bhadram, yat samiddhaḥ svē damē garasē = hoc a te pulcrum, quod accensus propria domo sonitum edis.*

dadurch, dafs; wiederum auch mit Demonstr. wie Rv. 1, 113, 9 *ushō yad agniṃ samidhē kakartha, vi yad āvas kakshasā sūryasya, yan mānīshān yakshyamāṇān agīgas, tad kakṛshē bhadram apnaḥ = Aurora quom ignem accendī¹⁾ fecisti, quom illuxisti oculo solis, quom homines sacrificaturos excitabas, hoc fecisti pulcrum opus.*

weshalb, Rv. mit *ka* c. Opt. dafs, nach neg. Ausdrücken, wie: nicht glauben, hoffen; leiden; tadeln; sich wundern.

1) Es versteht sich, dafs für diesen Zweck klassisches Latein absichtlich verschmähnt ist.

als; c. Ind. ipf. Rv. 1, 72, 10 *adhi sriyam ni dadhus karum asmin divó, yad akshí amṛtá akr̥ṇvan = venustatem de-derunt caram ei caeli, quom oculos immortales fecerunt*; nahe an Causales streifend: 1, 110, 3 *tat savitá vó' mṛta-tvam ásuwat, agóhyam yak khravayanta áitana = tum Savi-tar vobis immortalitatem donavit, involatum quom vocantes íbatis*; vgl. 1, 116, 18. — c. Ind. aor. 1, 63, 7 *yat . . varḡ, kaḡ = quom evellisti, fecisti*; 1, 80, 7 *tubhyam vír-yam (scil. ástí) yad . . avadhíh = tibi vis (fuit), quom deiecisti*; 1, 80, 13 *yad . . samayódhayaḡ, divi té bad-badhé savas = quom pugnare fecisti, coeli tua ligata fuit vis*; 1, 85, 9 *yad vaḡram . . avartayat, Indro . . 'ham Vr̥tram = quom clavam fecit, Indra occidit Vr̥tram*; 1, 104, 5 *prati yat syá nithádarsi, . . gat = quom haec ars conspecta est, . . ivit*: 1, 110, 2 *yad ikhanta áitana, agak-hata = quom quaerentes ibant, consecuti sunt*; 1, 52, 2 *vávr̥dhe Indro yad Vr̥tram avadhít = crevit Indra, quom Vr̥tram ferit*; 1, 52, 5 *sasrur útayah Indro yad vaḡrí 'bhinad . . paridhínr = acceleravere auxilia Indrae, quom clava fidit aggeres*; 1, 52, 6 *ásayad . . yat níḡaghautha tanyatum = iacebat, quom . . coniecisti tonitru.*

seit c. Ind. aor. 1, 71, 4 *yad . . ḡṇyó bhút.*

allemaal wann. Dieser Gebrauch geht unmerklich in den rein condicionalen über, weshalb wir denselben damit zusammenfassen.

quia, mit folg. *adha sma* Rv. I, 15, 10; *tasmát Nal.* 5, 30; *tatra Nal.* 6, 6. Vgl. Rv. I, 68, 1. 72, 3. 97, 5 und 105, 6, wenn; 1) c. Ind. praes. sehr häufig in Rv. z. B. 1, 31, 4 *svátr̥ṇa yat pitror mukyasé, páry á tvá anayan = cum vi quom a parentibus solveris, tum te vibrant*; vgl. 1, 31, 11. 12, 4. 63, 2. 79, 3, wo *astí* zu ergänzen, 80, 14. 83, 6. 85, 3, wo das Hauptverb im perf., 105, 7 und 8, wo das Hauptverb im Imperat., 108, 12 desgl., 37, 6 wo *astí* zu ergänzen im Hauptsatz, 37, 13. 39, 1. 44, 12. 47, 7, wo das Hauptverb im Imperat., 54, 5, wo im Hauptsatz *astí* zu ergänzen. — 2) c. Ind. aor. 1, 65, 8 *yad vátagúttó vaná vy asthád agnir ha dáti romá pṛthivyáh = si vento agitatus silvas aggreditur ignis, desecat pilos telluris*; 10, 2. 71, 5.

85, 5. 7. 87, 2 *upahvaréshu yad akidhvam yayim, skótanti kósá* = *in clavis quom satiavistis viatorem, stillant arcae*. Ind. impf. 87, 5 *yad im Indram samy. . dsatád in námáni yagniyáni dadhire* = *quom Indram in opere consecuti sunt, nomina sancta acquisiverunt*. 3) c. Conj. praes. 5, 9, 5 *yad im aha tritó divy upa dhmatéva dhamati sisté dhmtarí yathá* = *quom semet undecunque sub divo velut faber adflat (ignis), candescit tanquam coram fabro*. — 4) c. Conj. ipf. 1, 48, 15 *yad adya vi dvád rnavó divah, prá nó yakhatád . . . khardih* = *si hodie fores aperias coeli, nobis praebeas tutelam*. 5) c. Conj. aor. 1, 71, 8 *á yad ishé nrpatim téga ánat, agnih yuvánam ganayat* (Opt.) = *quom cupidini dominam robur cupit (?)*, *Agni iuvenem procreet*; vgl. 1, 37, 3. Auch 6) c. Optat. Delbrück p. 224 aus Çat. Br. *prán putraka vragatát tatra yat pasyés tad drshtvá dakshiná vragatát* = *fili, orientem versus migrato, quod videris hoc conspicatus meridiem versus migrato*. Bemerkenswerter Weise steht auch für die irreale Annahme der Optat. im Vorder- und Nachsatz ¹⁾ 1, 38, 4 *yad yáyam martásah sydtaná, stótá vó amrtah sydt* = *si vos mortales essetis, laudator vester immortalis esset*; so ist auch zu ergänzen 1, 52, 11 *yad in nu prthiví dasabhugir (syat) aháni visvá tatananta* (Conj. pf.) *krshstayah, atraaha té sahó dyám anu savatá barhaná bhuvat* (Conj. aor.) = *si terra decemplex (esset), in dies auferentur gentes hic tua potentia per coelum robore vel maxime foret*. Weitere Beispiele findet man bei Delbr. S. 233 und 234, beidemale das dritte; c. Conj. der futurischen und der zeitlosen Voraussetzung S. 163 f., mit Optat. S. 229, bei reiner potentialer und bei irrealer Annahme S. 233, doch auch bei solcher, die sich realisieren kann: Ait. Br. 2, 6. — Meist folgt *át, tát* darauf im Nachsatz.

wie, mit *vat* und folgenden *évam*, nicht vedisch nach BR doch vgl. Rv. 10, 151, 3.

ut, damit, mit Conj. s. Delbrück S. 148; auch durch Modusassimilation (ob sonst?) m. Optat. in 5, 64, 3 *yan nánam*

1) Wie öfters bei Homer und gerne in der alten lat. Poesie.

asyám gatim mitrasya yádyám pathá »möchte ich, damit ich nun guten Weg erlange, auf dem Pfade des Mitra wandeln.«
wo, (oder *quom*?) scheint vorzuliegen 1, 83, 6 *barhir vá yat. . vrgyaté. . tasyéd Indro abhipitvéshu ranyati = gramen ubi evellitur. . eius Indra in deversoriis gaudet.*

7) *yad yadi* sobald als — vgl. Bollensen in Orient und Occident II 475 zu Rv. 4, 27, 3.

8) *yadá* einfache Instrumentalbildung der pronominalen Elemente IA und DA bedeutet:

als

wann

wenn, in dieser Bedeutung construiert

m. Conj. der futurischen Voraussetzung — bei möglicher Verwirklichung: Beisp. bei Delbrück S. 67. 163. 164.

m. Opt. bei möglicher Verwirklichung Delbrück S. 234; bei irrealer Annahme: Ait. Br. 8, 23 *yadá. . uttarakurún gayéyam, tvam u hdi' va ráya syáh = si terram U. . orum expugnarem, tu rex fieres.*

Schon Delbrück hat bemerkt, daß die temporale und conditionale Function dieser Conjunction sich schwer scheiden lassen.

9) *ya-di* halte ich für eine Abschwächung des Thema *ya-da* (von welchem *ya dá* n. 8 stammt), das pron. *da* ist hier zu *di* geschwächt wie im avest. *dim, dem, dit*, griech. δ -δε, δείνα, \omicron χαδε vgl. meinen Terminus in Quem p. 14 f.

dafs — nach neg. Verbis: nicht glauben, dulden u. s. f.;

so auch *dushkaram yadi* c. prs. oder Opt. = schwerlich;

»vielleicht dafs« bei BR gehört gleichfalls hieher.

wann, c. Ind. wie Rv. 1, 56, 4 *yadi tavishí. . útayé Indram sishakty, iyarti = quom robur auxilio Indram sequitur, excitat.* 1, 79, 2 *á té suparná aminantañ éváih kṛshnó nónáva vrshabhó yadídám = tui bene alati mugiebant more suo, niger rudivit taurus si hoc.* Sowie ein anderer Modus eintritt, ist es conditional:

nach BR »überflüssig« nach *purá* bevor, ehe; dies ist aber so wenig überflüssig als die betr. Partikel in altpers. *pasáva yathá*, avest. *paró yat, pasca yat*, gr. $\pi\rho\iota\nu$ ἦ, lat. ante quam, postquam.

wenn —, öfters mit *ced* verbunden, auch doppelt gesetzt mit oder ohne *vd = sive-sive*; auch *yadivd* allein ›oder‹. Über die Construction handelt teilweise Lassen in seinem Epimetrum de particula condicionali *yadi* in seiner Ausgabe der Gīta-Gōvinda p. 106, welcher bemerkt, daß die Stelle im Satz eine wechselnde sei, selbst in der Mitte (*manyasē yadi*) und am Ende desselben. Über die Construction erinnern wir teils an das oben bei den condicionalen Relativsätzen (A a 10) Bemerkte, andernteils kann jetzt auf die grundlegende verdienstliche Darstellung von Delbrück verwiesen werden.

In den Veden erscheint *yadi*

- 1) mit Indic. vgl. Rv. 1, 10, 3 und die vor. Nummer, wo die Bedeutung *quom* und *si* ineinanderfließen; c. futur. Rv. 1, 31, 4.
- 2) mit Conj. der futur. Voraussetzung: Delbrück S. 164; dazu Rv. 1, 27, 13. 30, 8.
- 3) mit Opt. für mögliches Eintreten des Angenommenen: Delbrück S. 233 f., und Rām. 2, 48, 19. Bh. Gīta 1, 46.
- 4) mit Ind. praes. oder perf. für irreale Voraussetzung; Hauptsatz im Optativ: Grafsmann, Wb. zu Rv. pag. 1089.

Für die klassische Zeit geben wir aus BR. auszugsweise nur folgendes Schema, in welchem hinter dem Gedankenstrich die verschiedenen Tempora und Modi des oft durch *āt* eingeleiteten Hauptsatzes angeführt sind (manchmal, in a, b, d ist das Hauptverb auch zu ergänzen) . . *yādi*, wenn, hat

- a. praes. — Hauptsatz: praes., fut., Ptcp.-fut., Imper., Pot.
- b. fut. — praes., fut.
- c. Ptcp.-fut. — fut.
- d. Potent. — Pot., Condit., prs., Imper., fut., Ptcp.-fut.
- e. Condit. — › › aor.
- f. impf. — › ›
- g. aor. — › ›
- h. perf. — tatas ohne Verb in dem Beispiel bei BR.
- i. ohne Verb. fin . .

mit *api = etsi (-tathāpi* im Nachsatz)

so wahr, Gīta Gōv. 1, 3

ob, auch mit *kim*.

9) *yarhi*, seiner Bildung nach unklar, erscheint als wann, noch nicht Rv., c. Ind. u. Pot. (im Hauptsatz *tarhi*, *étarhi*) vgl. Delbr. S. 234. E., BR: TS. 1. 7. 4. 3. als, wenn c. pf., ipf., aor., prs., Pot. und ohne Verb (Hauptsatz *tatra*, *tadd*, *atha*, *tai*) da, weil.

10) *yasmát*, einfacher Ablat. des pronom. (Brugmann, Grundr. II, 785.)

da = dafs, im *Rámáyana*

weil, da (Nachs. *tasmát*, *tatas*, *tad*, *téna*, *atas*).

11) *yát*, vedischer Ablativ von *yas* (s. Kuhn in Höfers Ztschr. II, 174 und Brugmann a. O.)

in Folge wovon, c. Conj.; scheinbar »dafs« in Rv. 10, 68, 10 *anánukrtyam apunas kakára yát sūryámásá mitha ulikard-tah*, was Delbr. S. 61 übersetzt »das Unnachahmliche hat er ein für alle Mal gethan, dafs Sonne und Mond wechselseitig aufgehen« da er *yát* wegen des Conj. nicht mit Roth »seit« übersetzen will; es ist aber vielmehr wie in dem entsprechenden gr. ὅστε so oft Absicht und Wirkung vereint, und mag man immerhin »dafs« übersetzen, zu erklären ist es rein ablativisch.

so weit, so ferne, *yád adhímase*.

wie, Rv. 6, 21, 6 *arkámasi yád éva vidma tát tvá mahántam*:

Laudamus ut scimus sic te magnum. Hieher gehören auch Verbindungen wie Rv. 3, 53, 21 *yák khréshtha: quam optimus*, Rv. 2, 38, 8 *yád-rádhya quam facillime* nach BR.

12) *yábbhis*, Instrum. fem., also ganz genau:

damit, in Rv. 8, 1, 8; c. Conj. s. Delbr. S. 57.

13) *yávat*, eigentl. neutr. von *yávant* im Acc., *quantum*, wie weit Rv.

so bald als

interea, noch Rest ehemals demonstrativer Natur, wie ἕως die weil; aber auch relat. 'so lange', Nal. 5, 31 und mit Negation: so lange nicht, bevor, ehe c. prs., Pot.

bis dafs, c. praes. statt fut., c. Potent., aor., ipf.

yávan-na »falls nicht«

» » ob nicht

als Präposition c. Acc. während, u. bis (zeitlich).

yāvātā Instrum. = *quantum*

so bald als

m. Negation: bevor

bis

yāvati Locat. = wie weit, wie lange

in Compositis wie *quantum* »in so weit« z. B. *yāvāt sakyam*
nach Möglichkeit; + *khas* wie vielfach; + *sēsham* so viel
übrig ist; + *ganna* das ganze Leben hindurch.

14) *yēna* ist jedenfalls ein Instrumental., mit Suff. *na*, wor-
über nun Brugmann Grundr. II, 782 zu vergleichen ist, und heißt:

dafs, *quod*

so dafs, *ut*, auch c. Potent.

weshalb

weil

qua

damit, *ut*

ubi

quo, wohin

unde.

B. Altpersisch (der Keilinschriften).

Bei dieser Sprache haben wir bekanntlich ein sehr beschränktes und dazu seiner Natur, d. h. Stoff und Stil nach, monotones Material, weshalb syntaktische Forschung hier wenig Ausbeute findet. Dazu kommt noch, dafs der Stamm *ya* in dieser Sprache sich nur in vier Partikeln rein erhalten hat; schon das sog. pron. relat. selbst ist eine Composition der Stämme *sa*, *ta* und *ya*, welche im Sanskr. nur die vedische Zeit (in deiktischer und anaphorischer Bedeutung) hat, die klassische aber aufgab und von welcher unten überhaupt noch zu reden sein wird. Da nun aber im Altpers. der Übersichtlichkeit zu Liebe doch die Relativsätze auch vor den mit Partikeln gebildeten Sätzen zu besprechen sind, so möge es gestattet sein, hier dies pron. compositum ausnahmsweise gleich mit aufzuführen; das pron. *hya*, *hyá*, *tya* wird ohnedies nebst seinem ntr. *tya* ebenso behandelt, wie im Sanskr. *yas*, *yá*, *yat* nebst seinem ntr. *yad*.

Ob es blofs auf Rechnung des Lapidar- oder Kanzleistils (letzterer repräsentiert ja etwas ältere Sprachstufe) zu setzen ist, dafs in Bh. 2, 71¹⁾ die Beziehung der pronomina ungenau ist: bleibe dahingestellt: *pasáwa hauw Fravartish hadá kannaibish asabáribish am'utha Ragá . . dahydush avadá ashijava = postea hic Phraortes cum paucis equitibus inde Raga provincia, eo profectus est*; man wird kaum dem *am'utha* relative Bedeutung zuweisen dürfen, die auch im Sanskr. der Stamm *amu* nicht hat (Awesta entbehrt dessen gänzlich), sondern es wäre die Stufe vor Entstehung der Relativperiode hier anzusetzen, welche mit der Umprägung des *hya*, *tya* etc. zum rel. vielleicht begonnen hat. Vgl. weiter unten besonders das Gotische.

I. Pronomen *hya*, *hyá*, *tya*.

1) Relative Umschreibung zeigt Bh. 4, 37 *tuom ká khsháya-thiya hya aparam ahy = tu quis* (Voc. s. Spiegel S. 163) *rex*

1) Ich schliesse mich ganz an die 2. Ausgabe meines verehrten Lehrers Spiegel an.

qui postea es (eris); 2, 23 f. *hya — áha* (derjenige) welcher war; 77 = 3, 48 vgl. 3, 35 *martiyá tyaišhaiy anušhiyá áhañta* = *mortales qui eius asseclae fuerunt*; 1, 13, 18 *tyá maná pati-ydásha* = *qui mihi dediticii facti sunt*. 1, 27 *ima tyá maná kartam* = *hoc (est) quod a me factum*; 2, 66 *haww Fravartish hya . . khsháyathiya agaubatá* = *hic Phraortes qui . . . rex appellatur (se vocat regem)*; wegen der correlativen Epanalepsis vgl. 2, 44 *aita khshatram tya G. adiná Kavmbujiyam, aita khshatram paruviyata umákhram taumáyá áha* = *hoc regnum quod G. ademit Cambysi, hoc regnum antiquitus nostra (eigentl. nostri) in familia fuit*; ferner 2, 16. 18. 21 u. 4, 33 *dahydva imá tyá hamitriyá abava, draugadish hamitriyá ak'unauš* = *provinciae hae quae seditiosae erant, mendacium seditiosas fecit*.

2. Eine fast causale Färbung haben die relat. Sätze in der feierlichen Eingangsformel vieler Denkmäler, z. B. O 1 ff. *Baga vazraka Auramazdá, hya imám bum'im adá, hya avam asmánam adá, hya martiyam adá, hya shiyátim adá martiyahyd, hya Ddrayavaum khsháyathiyam ak'unauš* = *Deus magnus Oromasdes, qui hanc terram fecit, qui illud coelum fecit, qui hominem fecit, qui delicias fecit homini, qui Dareum regem fecit*.

3) An das consecutive oder qualifizierende Verhältnis erinnert 1, 48 *naiy áha martiya . . kashciy hya avam Gaumátam khshatram ditam cakhriyá* (Potent. pf.) = *non fuit homo . . ullus, qui illum Gaumatam regno orbem faceret*.

4) Qualifizierend ist Bh. 4, 38 *martiya hya draujana ahatiy avam ufrashtam parsá* = *homo qui mendax sit eum severe puni*.

5) Für die Satzstellung ist bemerkenswert 4, 40: *tya adam ak'unavam, vashná Auramazdáha hamahydá tharda ak'unavam* = *quod ego feci, gratia Oromasdis quacunq[ue] ratione feci*, vgl. NR a, 20 f. 4, 42: *tya maná kartam, varnavatám (dipish) thuvam* = *quod a me factum, nuntiato (inscriptio) tibi*. Diese führte dann zur conditionalen Periode, bei welcher, wie in n. 3, der Modus von Wichtigkeit ist. 4, 68: *hya draujana ahatiy* (Conj. prs.) . . . *má daushtá (?) ahifrashtád'iy parsá* = $\delta\varsigma$ ($\delta\nu$) $\phi\epsilon\upsilon\sigma\tau\eta\varsigma$ $\tilde{\eta}$, $\mu\tilde{\eta}$ $\epsilon\upsilon\mu\epsilon\nu\eta\varsigma$ $\xi\iota\phi\epsilon\iota$ $\kappa\acute{o}\lambda\alpha\zeta\epsilon$ ($\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$). Als Beispiel für wiederholt vorgekommene Fälle diene a) aus der Gegenwart: Bh. 4, 75 *tya k'unaváhy* (Conj.) *avataiy Auramazdá yadanaut'uv*

= *quodcumque facias Orom. tibi beet*, vgl. 79; b) aus der Vergangenheit: Bh. 1, 48 ff. *naiy áha martiya, hya avam Gaumatam khshatram ditam cakhriyá* (Opt.) = *non erat homo, qui hunc Gaumatam regno spoliaret*; auf die Wahl des Modus hat dort die Idee der Allgemeinheit, hier das Präteritum und die Negation des Hauptsatzes sichtlich eingewirkt, anders in dem affirmativen Beispiel 1, 21 *mártiya hya ágatá áha, avam ubartam abaram* = *homines qui obedientes erant, eos bene tutabar*.

6) Endlich ist noch eine Analogie zu dem oben A I 5 aus dem Sskr. Beigebrachten zu erwähnen. 1, 52 lesen wir: *adam naiy Bardíya amíy, hya K'uraush putra* und Ca 11 S. 64 *Dárayavaush . . hya maná pitá*; dies heißt freilich eigentlich ἐγὼ οὐ B. εἰμί δε Κύρου υἱός und Δαρετός . . δε ἐμοῦ πατήρ, allein man sieht leicht, wie das Pronomen hier auf dem Wege sich befindet, zum einfachen Artikel herabzusinken.

II. Altpers. Pronominalia.

1) *yathá* hat auch hier die Grundbedeutung wie, ὡς, fast interrogativ 4, 44: *Auramazdá taiyíya yathá ima hashiyam naiy d'ur'ukhtam adam ak'unavam* = Ὠρομοί (μαρτυρεῖσθω), ὡς τοῦτο τὸ ὑπόμνημα οὐκ ἐψευσμένον ἐγὼ ἐποίησα.

cum, meist mit ipf. Ind. wie *yathá Mádam parárasa* = *cum in Mediam pervenit*; vgl. 1, 33. 73. 2, 22. 32. 52. 65. 3, 3. 34. 1, 70 *y. G. nai parábara* = *cum G. nondum privavit*, NR a 31 *y. avaina imám bum'im, pásáva d'im maná frábara* = *cum vidit hanc terram, postea eam mihi tradidit*.

postquam, gew. *pásáva yathá*, c. ipf. 1, 27. 72. 4, 5. 1, 31 *yathá aváya*¹⁾ = *cum interemisset*.

quia 4, 63 *y. naiy aráika áham* = *quia non hostilis eram*. wie, rel. οἶον 4, 51: *avaishám naiy astiy kartam yathá maná . . d'wartam* = τούτων οὐκ ἔστιν ἔργον οἶον δι' ἐμοῦ τελεσθέν.

ut finale. NR a 42 *y. khshnáshad'ish* (*khshnáshahi*, Bartholomae Hdb. § 19 Anm.) (Conj. prs.) ἕνα γιγνώσκης.

1) 3. sing. impf. anstatt *ayanh* (Bartholomae HB. d. air. Dial. § 298 Anm. 2 § 141.)

wie 1, 23 *yathá shám hacá ma athahya, avathá ak'unav-yatá* = *sicut ii a me iussi erant, sic fecerunt*; so mit dem Demonstr. auch 1, 63. 4, 35.

2) *yad'iy*

temporal: *cum* 1, 38 *thakatá áha yad'iy udapatatá* (Ind. ipf.) = τότε ἦν ὅτε ἐστασίαζον. In demonstr. Wendung 1, 42 *thakatá áha avathá khshatram agarbdyatá* = τότε ἦν, οὕτως ἔλαβε τὴν βασιλείαν.

condic.: *si*, immer c. Conj. prs. z. B. 4, 38 *yad'iy (pad'iy)* hängt in NR a 38 noch daran, etwa wie ποτέ dem Sinne nach, Sp. S. 120) *maniyáhy* vgl. J. 19; dann 4, 54. 57. 72. 77. J. 22 *y. kára Pársa páta ahatiy* = *si exercitus Persicus protectus sit*.

3) *yátá*

dum während c. Ind. ipf. 2, 6. 3, 76.

donec bis, immer auf Thatsächliches bezogen; daher mit ipf. Ind. z. B. NR a, 51. In 4, 80 *imaiy martiyá tyaiy adakaiy avadá áhaná, yátá Gaumátam tyam Magum . . avdyanam* = *hi (sunt) homines qui tum ibi erant, dum Gaumatam magum interemi*; 2, 28 *yátá adam arasam Mádam* = *donec ego veni (in) Mediam*; vgl. 1, 25. 54. 69. 2, 48. 63.

4) *yává quamdiu* erscheint immer nur mit Bezug auf die Zukunft, wofür bekanntlich das temp. prs. genügt; in 4, 71 *má-tya v'isanáhy* (Conj. prs.) *yává yivahy . . . parikará* = μήτε καταστρέψης ἕως (ἀν) βίης, (ἀλλὰ) διάσωζε ist leider die letzte Partie nicht sicher lesbar; es scheint jedoch kein Zweifel, daß hier eine Assimilation an den übergeordneten Satz im Modus stattgefunden hat, wie es sicher ist 4, 73 *yadiy . . vaináhy . . naiy d'ish v'isanáhy, utá maiy, yává taumá ahatiy, parikaráha-d'ish* = *si . . videas . . neque eas deleas, sed mihi, donec domus sit (= gens tua vivat), tuearis eas*, ebenso nur negativ gewendet 4, 78.

5) *tya* mag seine Stelle zuletzt finden. Es ist das Neutr. des Pron. relat. und entspricht, als Partikel verwendet, ganz und gar dem skr. *yad* (A II 6) dafs:

ὥς, Inf. c. Acc. 1, 31 *kárahya (naiy) azda abava tyá Bar-d'ya avayata* = στρατοῦ ἀγνοία ἦν ὥς B. καταφρονεθεῖς (ἦν).

ώστε, c. Ind. 4, 34 *drauga d'ish ham'itriyá ak'unauash, tya imaiy káram ad'ur'uy'iyasha* = ψεύδος στασιαστικούς ἐποίησεν (αὐτούς), ὥστε οὗτοι (τὸ) πλήθος ἐξηπάτησαν.

ἔτι, ein Beispiel für Objectsatz und Vergleichung zugleich, das wir wegen der Attraktion des *sim* und *mám* und sonstiger Eigentümlichkeit ganz ausschreiben 1, 50 *kára shim atarsa: káram vasiy avájaníyá* (Opt.) *hya paranam Bar-d'iyam addná; avahyar ad'iy káram avájani yá »má tya má m khshndásátiy tya adam naiy Bar-d'iya am'iy«* = (τὸ) πλήθος αὐτὸν ἔτρεσε· πλήθος πολὺ (μὴ) ἀποκτείνει, ὃ τὸν πρότερον B. ἔγνω· τοῦδε ἔνεκα (μὴ) ἀποκτείνει, (φάμενος:) »μὴ με γνώσιν, ὅτι ἐγὼ οὐ B. εἰμί.«

final erscheint *tya* nur negativ, nämlich mit *má* immer mit Conj. in dem unter n. 3 a. E. verzeichneten Fall, dann 4, 43. *duruyiyáhy*, 48. *maniyáhy*, 71. *visanáhy*. Da *má* allein ausreichend wäre, ist auch dies ein Beweis von dem Herabsinken des *tya* zu blofs formeller Function, wie *yad* u. s. f. — Nebenbei sei erinnert, dafs nicht negierte finale Sätze durch den blofsen Inf. gegeben werden, wie 1, 93 *patish má m hamaranam cartanaiy* = ποτί με μάχην ποιῆσθαι vgl. 2, 33, 38. 44.

So kehren wir denn auch von den Felsen von Behistan und den Resten von Persepolis u. s. f. nicht ganz ohne Ausbeute heim, um der nächstverwandten Sprache unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

C. Awestasprache.

Hier giebt es nun eine ganze Reihe von eigentümlichen Erscheinungen zu verzeichnen, welche teils an die im Sanskrit beobachteten sich anlehnen, andernteils aber eine weitgreifende Verwitterung des Sprachmaterials aufzeigen, welche unverkennbar durch fremden Einfluß herbeigeführt ist. Da Spiegel und Justi an betreffender Stelle bereits reichlich Material gesammelt und eingeordnet haben, so ist hier nur eine Übersicht vonnöten, welche gleichwohl nicht auf eigene Leistung ganz verzichtet.

I. awestisches Pronomen.

1) Voran stellen wir billig denjenigen Gebrauch, in welchem das Pronomen noch als demonstratives und anaphorisches ¹⁾ erscheint; wie (Justi p. 239, a) *mōi yāo goēthaō = haec mea bona; yahmat̄ haca berezat̄ huscravañhem = ex hac altitudine inclutum; sō yaēshām* für sie. Auf dem Wege zur relativen Verwendung ist z. B. *y. 36, 1 yé á akhtish ahmāi yém akhtóyōi dáonhē = is vexatio ei (est), ei das vexationes*. Eine noch frühere Stufe ist die rein parataktische ohne alles Pronomen wie vsp. 8, 2 *revīm pareñdīm yazamaidē revīm ravōmanāñhām .. frá tanvō reñjayēiti* (Conj.) = *propitiam Parentem laudamus propitiam gaudio animorum .. corpora levia reddat*. Kühner noch vd. 11, 3 *ahunem vairīm, tanūm páiti = Ahunavirem, corpora tuetur*; 19, 27 *kva tá dáthra heñjaseñti: mashyō astvaiti añhvō havāi urunē para-daithyāt* (Potent.) = *ubi haec judicia conveniunt? homo corporei mundi (ibi) suae animae rationem reddat*; noch stärker wäre vd. 8, 73 *átarem nasupákem frajasān* (Conj. ipf.), *nasūm hām pacān* (Conj. ipf.), *nasūm hávayān* (Conj. ipf.) = *ad ignem mortuos coquentem accedat, mortuum*

1) Caland, zur Syntax der Pronomina im Awesta (1891) S. 17 soll mit Entschiedenheit bestreiten, daß die ursprüngliche Bedeutung des Relativs eine anaphorische sei; aber aus allgemeinen und besonderen Gründen bin ich anderer Ansicht.

coquant, mortuum excoquant, wenn man hier gerade ein Relativ ergänzen müßte, allein es ist eine wiederholte Fallsetzung und daher einfache Parataxe, welche in Syntaxe vielmehr zu jedem Conj. noch ein *yať*, wenn, erheischen dürfte. Dieser Fall gehört deshalb zu dem von Spiegel § 337 angeführten Beispiel vd. 18, 9. — Es ist daher nur für unser Gefühl eine Ellipse des Rel., in Wahrheit Parataxe ¹⁾. In anderen Fällen ist wirklich eine Ellipse zu statuieren; notwendig *y.* 51, 21, wo vorausgeht *hic sapientiae sanctae particeps* — und folgt *lege sanctitatem dedit, daená ashem . dadáť*, wczu jedenfalls ein *yahmá*, *ei* zu ergänzen, ob gerade im relativen Sinn, möchten wir nicht mehr entscheiden. vd. 13, 22 *narem . . ashavanem jaseñti ahmya nmáné tarópithwem daithyáť* (Pot.), was erscheint als (*quasi viro puro (qui) venit* (eigentlich *veniunt*, collectiv) *hanc in domum pravum victum det*, könnte ein Rest alter Parataxe sein; freilich steht 13, 20, also kurz zuvor: *yatha aětahmi anhwó yať astvaiti fratemó-nmánahé nmanó-paitím paiti tarópithwem daithyáť = quasi in hoc corporeo mundo domino principalis domus vilem victum dederit*. Man vergleiche aber die conjunctionslose Periode vd. 13, 32. So hart uns solche Parataxen ²⁾ vorkommen, so müssen solche der Periode der relativen Function und sogar der demonstrativen des Pron. *ya* doch vorhergegangen sein; und es fragt sich, ob nicht das Awesta uns in solchen Beispielen Zeugnisse der allerältesten Satzanreihung hinterlassen hat. Später entstand die Verwendung eines hinweisenden Pronomen, das dann auch anaphorisch wurde, endlich aber auch

2) einfaches Relativum; besonders in Umschreibung, wie *y.* 26, 2 *fravashém avám yám ahuremazddo*, wobei die Assimilation des Casus bemerklich ist; als solches steht es in Beziehung zu einzelnen Satzteilen, oft auch zu Demonstrativis; dabei ist nicht wie im Sskr. der relat. Satz in der Regel vorangestellt (Spiegel § 298), doch fehlt es auch nicht an entgegengesetzten Beispielen z. B. *yaťea ahmáť asti mazyó, tat nó dá-yata = quod hoc (Abl.) est maius, hoc (Acc.) nobis date*; vd.

1) Prof. Geiger hält freilich *nasúm hávayán* für Glossem.

2) Zu erinnern ist noch an die unvermittelte Construction des *khshayanma* und *khshayēiti* nach neupersischer Art: Spiegel § 296.

8, 80 *yahmāt kahmāciṭ naēmanām vāto . . vībaraiti, ahmāt kahmāciṭ ātars paiti jasaiti* = *ex qua regione ventus auferit, ex ea regione ignis redit*. Hierüber ist besonders Jolly S. 76 zu vergleichen. Gerne stehen die Nebensätze, welche einen Casus oder eine Ableitung von *ya* an der Spitze haben, voran. Das Demonstrativ kann natürlich auch wegbleiben (Justi p. 238b.)

3) Eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten, die wir unter dem Namen Incongruenzen zusammenfassen wollen, hat bereits Spiegel § 293. 295, Justi p. 238 f. aufgezählt, doch würden wir *yt.* 8, 55. 1, 37 nicht hierher zählen. Wir erinnern also nur kurz an die Vernachlässigung der Übereinstimmung a) einzelner Casus, wie Nom. masc., Nom. Acc. neutr. (wovon unten), Nom. pl. masc. b) des Geschlechts c) des Numerus d) eine der seltsamsten: das Pron. verlangt öfters nach sich das Verb. in der 3. Pers., auch wenn eine andere schon vorhergegangen *y.* 10, 2 *frataremciṭ tē havanem vaca upastaomi hukhratvó, yo āsus hañgévayēiti* = *circa primam te auroram voce praedico, persapiens, qui Somae caulem comprehendit* statt *hañgévayēmi*; dann *vd.* 7, 57 *yatha . . yūzhem yói mash-yāka qaretha qāsta huyāres* (Pot. 3 pl.) *gāmca qāstem qaraiti* = *sicut . . vos qui homines (estis) coctas epulas apparent car-nemque coctam comedant*. Es ist freilich nicht sicher, ob nicht mit Westergard *qarata* zu lesen.

Justi statuiert auch einen distributiven Gebrauch, allein das einzige Beispiel, das er anführt, *y.* 45, 1 lautet im Zusammenhang: *aṭ fravakhsyá nū gūshódūm nū sraotá yāēca asnāṭ yāēca dūrāṭ ishathá* = *nuntiabo, nunc auscultate nunc audite quinque prope quinque procul (estis) grata* (so Justi S. 58) und daher ist die Distribution nur im äußerlichen Sinn zu fassen.

Nach der oben eingehaltenen Reihenfolge verzeichnen wir daher zunächst Beispiele

4) mit verallgemeinerndem Sinn des Satzes. Dafs für diesen gerne ein Nebenmodus eintritt, wird nicht überraschen; so der Conj. in *tāciṭ yá noiṭ va añhaṭ añhaité vā* = *ea quae non fuerint neque futura sint*; vgl. hierüber besonders Jolly S. 83; ebenso der Optat. *yt.* 4, 2 *yó aēshām daēvanām paitish nāmēni zbayōiṭ, nasum janat* = *qui hos daemones nomine vo-*

caverit, occidit Nasum; vielleicht ebenso *yt. 13, 107*, doch siehe Jolly S. 85 f.

5) Causal ist *yt. 13, 105*: den Fravashi des *Manthra-vāka* preisen wir *yó — avayaghndt* (Conj. ipf. Justi S. 114) *qui — occiderit*; vgl. *y. 29, 9 yém á vasemi = quem cupiam*.

6) Qualifizierend meist mit Coniunctiv wie im Latein. vgl. *yt. 10, 93 nipayáo ái mithra pairi drvataéibyó haénébyó yao ush khrúrem drafshem gerewnân* (Conj. ipf.) = *defende nos, Mithra, a malis exercitibus, qui signum formidabile tollant*; *yt. 8, 6 yatha tighrish mainyavasáo, yim anhat erekshó, istus = sicut sagitta numini parens, quam mittat sagittarius vulnerans, sagitta*; *y. 29, 7 yé í dáyát = qui utrumque del (nuntiet)*, ferner bei Jolly S. 79 *y. 29, 9 kadá yavá hvó añhat yé hói dadat zastavať avó = quando apparebit is qui ei auxilium efficax paret. yt. 13, 124* (deswegen heißt sie Allbezwingerin, weil sie den gebären soll *yatha há tem zizandt*) *yó vispé taurvaydt qui omnia superet*; hier ist freilich eine Einwirkung des *zizandt* wohl möglich, also Assimilation. *vd. 18, 6 tem dim mruyáo áthravanem yó haurvâm tarasca khshapanem khratâm peresdt ashavanem = eum voca flaminem qui omnem per noctem interroget mentem piam*. Das bestimmende *tem* und das Vortreten des Hauptsatzes allein verdeckt für unser Gefühl, daß wir hier eigentlich schon einen condicionalen Satz vor uns haben, von dem sich ja der qualifizierende mitunter, der verallgemeinernde oftmals nicht unterscheiden läßt. *vd. 16, 5 covat drájó avahishtát aésha, yó náirikayáo qarethem frabarát = quantum spatii abscedat is, qui feminae cibum apportet?* Hier ist die Verwandtschaft mit condicionalen Satz und die Möglichkeit der Modusassimilation nicht zu übersehen; ebenso *vd. 7, 76 kat tá géus yaozhdayân añhen* (Conj. ipf.) *yá nasdum frañharát = quomodo eae bestiae purae fiant, quae cadaver comederint?* — Der Optativ tritt hier ein nach Präteritum des Hauptsatzes wie *y. 29, 2 kém hói ushtáakurem yé dregvóidebîsh aéshemem vádáyóit*, »welchen Herrn (schufest du) für sie, der den Lügnern versuchten Angriff abzuwehren vermöchte?« (Jolly S. 84), oder es mag die negierende zweifelnde Frage im Hauptsatz einwirken wie *y. 29, 7 kashté vohumanañhá, yé í dáyát maretaéibyó = wen aber hast du, der sich unser den Menschen*

gegenüber mit Wohlwollen annehme (Bartholomae); freilich kann man hier überhaupt zweifeln, ob das Beispiel nicht zu den finalen zu stellen ist. Eine Modusassimilation scheint entschieden vorzuliegen in *y. 43, 3 aṭ hvó vañhēush vahyó ná aibí jamydṭ, yé ndo erezúsh pathó sishóit = ille optimum nanciscatur, qui nos rectas vias doceat; yt. 8, 55 mānāyēn ahē yatha hazañrem narām òim narem á darezayóit yói hyān [astí] aojañhd aojishta = tanquam mille viri unum virum ligent qui robore robustissimi; im letzten Beispiel ist der Modus von mānāyēn mitbestimmend geworden, denn während es gewöhnlich yatha c. Ind. folgen läßt, soll gerade durch yatha c. Opt. die reine Fiction hervorgehoben werden; s. Jolly S. 106.*

7) Den Übergang von den allgemeinen und qualifizierenden zu den conditionalen Relativsätzen bilden solche Beispiele wie die oben verzeichneten vd. 18, 6 und 7, 76 oder *yt. 10, 91 ushta buydṭ ahmāi nairé yase thvā bādha frāyazdīté* (Opt. aor.) = *salus sit ei viro qui tibi semper sacra faciat*. Es kommt auch der Indic. vor, wie vd. 5, 27 *yó* (eigentlich Nom. sing., nach n. 3c) *naró hāmó-gātvó nipaidhyēinte hām vā paiti stairish hām vā paiti barezish paitica hé . . . satem vā hām ndirinām = qui viri eadem in domo versantur una sive in cubili sive in tegete exadversum sive centum cum feminis, dies qui ist = si qui, daher conditional, ebenso vd. 13, 8 ff. jaiñti, während die Parallele 13, 3 den Conj. zeigt: yasca dim janṭ spānem = qui eum necaverit canem. Ferner yt. 10, 3 dsu — aspīm dadhāiti mithró . . . yói mithrem nóit aiwi-druzhiñti = celeres equos dat Mithra (iis) . . . qui Mithrae non mentiuntur. Conjunctiv zeigt hinwieder yt. 10, 2 mithrem mā yanyáo, mā yim drvataṭ peresdoñhé mā yim qádaénāt. ashaonaṭ = pactum ne violaveris neve quod feceris cum pravo neve quod cum socio fidei, probó, wobei freilich der Modus des Hauptverbs mitgewirkt haben könnte. Allein es steht auch das augmentlose Präteritum, das einem Conjunctiv gleich gilt, wie *y. 45, 5 yói mói ahmāi seraoshem dán cayascá, upá-jimen haurvátá ameretátá = qui mihi obedientiam dant et vulgationem (legis) ad eum veniunt salus et immortalitas; vd. 18, 28 yasca . . . paradathaṭ, nmānem hó manyaétá para-clathó sató-stūnem = qui . . . largiatur, munus is suum habeat pro dono palatii centum columnarum.**

vd. 18, 10 *yasca mé aetem narem . . . uzbarayat noiť vañhó ahmát shkyaothnem verezyéiti yatha yať hé pástó — frathanhem . . . kameredhem kerenuyát = qui mihi illum virum . . . eduxerit non melius opus facit quam si cui caput decidat latitudine cutis.* — Aber auch Conj. ipf. ist gar nicht selten: *yt. 10, 120 ná ashava yaozhdátãm zaothrãm frameharát* (Conj. ipf.), *yó kerenvdát* (C. ipf.), *yim yazaité mithrem yien vóuru-gaoyaoitím khshnátó athishtó hyát = insons purum sacrificium percipiat, qui fecerit (si id effecerit), Mithra, ille latifundus contentus (ut) sit et sine ira;* so auch vd. 16, 33 *yó tanúm irithyát = qui corpus inquinaverit.* vd. 13, 3 *yasca dim janat spónem, nava-naptayaéciť hé uródnem paramereñcoiti, yaeshãm añhať duzhápem cinvat-peretúm = qui eum occiderit canem, nonam ad prolem animam suam interficit, quibus (= usque) pons Cinvat in-vius est.* Vgl. noch die bei Justi S. 240 angeführten Stellen vd. 5, 82. 8, 38. 5, 122. *y. 43, 19. 52, 6. yt. 14, 48. 5, 50. 13, 20* und die bald anzuführenden vd. 13, 112. 6, 1. — Der Optativ erscheint hinter fragendem Conjunctiv des Hauptsatzes *y. 44, 9 kathá mói yãm yaosh daénám yaosh dáné' yãm sa-qtyát = quomodo fidem observem quam doceat?*

8) Finale Function zeigen die von Jolly S. 78 f. verzeichneten und übersetzten Stellen vd. 8, 11. 14, 7. *yt. 15, 40. 5, 131;* nur ist auch hier zu beobachten, daß auf die Conjunctive des Relativsatzes die Färbung des Hauptsatzes (Passiv, Imperativ) assimilierend mitgewirkt haben mag. Der Optativ in *y. 44, 10* ist reiner: *taťhwá peresá tãm daénãm, yá mói gaétháo fra-dóit, ármatóish ukhdháish skyaotháná eresh daidyát = hoc te interrogo, illam fidem, quae tueatur praedia mea, Armaitis ver-bis facinora rite edat.*

9) Nach neupersischer Art kann der Casus des erstarrten Pronomen durch nachtretendes Demonstrativ oder Suffix bezeichnet werden: vd. 13, 40 *azem . . . spónem nidathem, yasca hé (= yenhé) vácim paiti zaénish añhať = ego canem creavi, quique voce alacer sit,* und wenn er bei Stimme wachsam ist (Justi p. 119). vd. 6, 1 *cvañtem drájó zródnem añháó zemó anyaidhya yať ahmi spánasca narasca parairitheñti = wie viel Raum an Zeit dieses Bodens Brachliegen (soll sein?), auf dem Hunde und Menschen gestorben sind?*

10) An das Griechische erinnert die Assimilationsfähigkeit dieses Pron., nur geht sie noch weiter als dort z. B. vsp. 19, 7 *yaéshām nó ahuró mazdáó vanhó vaédha, aeshām zarathustró anhusca* ¹⁾ *ratusca* = ὦν Ὁρομάσδης ἀγαθὸν (*sic*) οἶδε, τοῦτων Ζοροαστήρ δεσπότης τε καὶ κύριος (Attraktion Jolly 74. 82, 6).

11) Dafs dies Pron. mit *kacit*, *cica* indefinitive Bedeutung erhält wie ähnlich AI 7c im Skr., dafs mitunter das Verbum dem Relativsatz fehlt (wie oben einige Beispiele zeigen), darüber wollen wir hinweggehen; dagegen ist hervorzuheben, wie auch hier wieder bei der Zusammensetzung mit dem Stamme TA der Stamm *ya* demselben seine Function aufdrängt, mit andern Worten ihn nur als Stütze benützt. Da (wie Windisch so schön nachgewiesen hat) in verschiedenen Sprachperioden derselbe pronom. Stamm deiktische, dann anaphorische, dann satzverbindende, endlich relative Kraft hatte, so hat, um dies gleich hier vorwegzunehmen, der Stamm JA zur Zeit seiner demonstr. Function im Griech. das *ί* demonstr. und *εἰ-τα*, im Skr. dagegen mit dem St. *ta* (und *sa*) das Demonstr. *syā*, *syá*, *tyat* (das im Vedischen sogar zum Artikel herabzusinken scheint) erzeugt, das anaphorische *ya* hat das anaphor. ahd. *sīu*, *sia*, *dēr*, *dēn*, *diu*, *dia*, *die* (und *di-ser*, *dēsīu*), lith. *shis*, *shi*, altslav. *sjo*, *šī*, *si*, *se* hervorgerufen; dasselbe ist in der got. Adjectivdeclination noch zu erkennen, während das relativisch gewordene *ya* unzweifelhaft im Got. *ei* und auch im Griech. *εἰ*, *ἐπ-εἰ* u. s. w., dann in *δς* und seinen Ableitungen wieder zu erkennen ist. Zweifeln kann man, ob in ähnlicher Weise altpers. *hya*, *hyá*, *hyat* und im awest. *hyaṭ* ²⁾ erst auf persischem Boden ebenso erwachsen sind, oder ob etwa das Compositum selbst anfänglich demonstrativ-anaphorisch war und dann zu relativem sich abgeschwächt hat.

Von jener Zusammensetzung führt Justi (der auch beisetzt: »vgl. das gotische *sa* mit *ei*, hebr. *asher*, arab. *alazī*, neupers. *kīh zabān-ash*«) nur an: *tadha yōi yt.* 13, 37. *yaṭ ahmi* wo (auf der Erde) vd. 6, 1. Letzteres ist oben in n. 7 als zweites ausgeschrieben; das erstere lautet: *tadha yōi takhma khstāvayó*

1) Geldner: *anhusca*.

2) Dessen Zutritt hinter dem St. *aēm* dieses zum Relativ macht z. B. *ahmat hyat* weshalb y. 35, 5.

dānubyó azen peshando = *ubi fortes bellatores contra Danos commiserunt pugnas*; hier ist freilich das Demonstr. *tadha* vorangestellt und dies ist vielleicht der Grund, daß Spiegel daselbe ignorierend, einfach *yó* mit welche übersetzte.

12) Das Pron. *ya* dient auch zu einer Art Objectsvermittlung: z. B. *vítastidrájó yať hushkanām* eine Vitast vom trockenen Holz; *má cishbaró aévó yať iristem* nicht sei ein einzelner Träger des Todten. Dieser mehr moderne Gebrauch hat sich vielleicht aus demjenigen erst entwickelt, nach welchem dasselbe *ya* zur Attributivverbindung dient; gleichfalls noch im Neupersischen bewahrt. Diese Erscheinung ist interessant; es fragt sich dabei nur, ob in derselben ein Überrest des ursprünglichen deiktischen Gebrauchs erkannt werden darf, oder ob sie sich auf den relativen stützt. Es ist somit in diesem *ya* hier dieselbe Dreideutigkeit vorhanden, wie im homerischen τὸ u. s. w. und neuhochdeutschem ›der‹; denn es ist nicht zu zweifeln, daß wir hier die Quelle jener Function vor uns haben, die jenes *ya* etc. einfach als Artikel erscheinen läßt. Hierüber handelt Spiegel § 294.

Man deutet Beispiele wie vd. 13, 109 *azem yó ahuró mazdáo* als Umschreibung = *ego qui Orom. (sum)*, allein es dürfte dies viel besser als Rest der Demonstrativ-Function gefaßt werden, wie in Homer der sog. Artikel (der ja erst in seinen Anfängen bei Hom. ist), demnach *y. 41, 28 kharemcd yim ashavanem* = ὄνον τὸν ἄγιον; *tum yó ahuró mazdáo* = τὸ ὁ Ὡ. Hierher gehören also auch die Beispiele bei Justi S. 240. ›Das Relat. stellt eine Attributivverbindung her a) es stimmt mit dem Nomen überein‹, nicht bloß was als Artikel von ihm rubriciert wird. Daß auch hier jene Incongruenz eintritt, wie überhaupt bei diesem Pronomen (s. n. 3), so daß anstatt der für unser Gefühl erwarteten Form der Nom. *yó*, oder Acc. *yim*, oder Nom. ntr. *yať* sich einstellt, ist um so weniger zu verwundern, weil im Awesta überhaupt nicht selten das Subject eines Hauptsatzes als Accusativ auftritt (Spiegel § 258), der Dativ nach und nach für eine Reihe anderer Casus des Pron. sich eingedrängt hat (Spiegel § 290), ferner das Neutrum seine Casus ganz abstract wie Adverbia verwendet (Spiegel § 299), was freilich auch in verwandten Sprachen in beschränkterem

Mafse der Fall ist; dann eine eigene Art von Incongruenz sich darin zeigt, dafs (Spiegel § 248) »eines der betreffenden Wörter im richtigen Casus gesetzt wird, die anderen aber als Appositionen im Nominativ belassen werden«, z. B. vd. 19, 15 *niz-bayëmi sraoshem . . snaitnish zastayô, drashimnô* (Nom.) = *laudo sraosham gladium manibus tenens*, wenn nicht das wörtliche Citat aus *y.* 57, 31 einfachere Erklärung bietet (Geiger). Kurz, es machen solche Idiome des Awesta entschieden den Eindruck, dafs die Sprache bei Verwendung ihrer Nominalsuffixe, weil ihr deren eigentliche Bedeutung selbst dunkel zu werden beginnt, in demselben Stadium sich befinde, wie die latinitas infima, ehe sie in die romanischen Sprachen in ihrer jetzigen Gestalt überging; damit verträgt sich natürlich ganz gut, dafs die Bedeutung des Stammes (der Wurzel) festgehalten wurde (wie z. B. die des lat. *ille*, in ital. *il*, span. *el*, frz. *il*, *le*, nur abgeschwächt zum anaphorischen, *il parle*, und Artikelgebrauch *le père*), denn dies war ja auch der Fall gewesen bei dem Übergang der Sprache aus dem agglutinierenden in den flectierenden Zustand.

13) Daran schließt sich nun der adverbiascierende Gebrauch. Wir wollen kurz so die Rubrik bei Justi p. 239 »das Relat. hat adverbiale und conjunktionale Bedeutung« zusammenfassen. Es ist nämlich die Verwendung gewisser Casus des Pron., welche nach und nach, teilweise mit erweiterter oder geänderter Function, zu Partikeln erstarren, also etwa wie aus St. *quo* im Lat. *quo, quom, quam, qua, quod, quoque, quom-que* im Griech. aus *ya* = δ — entschieden $\acute{\omega}\varsigma$, $\omicron\delta$, η , $\epsilon\tau\epsilon$, $\delta\tau\iota$, $\&\tau\epsilon$, $\epsilon\upsilon\tau\epsilon$ u. a. Composita, dazu $\delta\phi\rho\alpha$, $\epsilon\iota\sigma\acute{o}\kappa\epsilon\nu$. $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, η und Compos. sich entwickelt, oder vielmehr versteinert haben. Also

Instr. pl. ntr. *yâis*, wodurch, damit

- » sg. masc. *yâ*, da, weil, dadurch, dafs, indem, wie, damit, mit Conj. *y.* 50, 4 (? Jolly S. 94); mit Optat. *dâos-tû yâ* = gewähre, dafs; *y.* 28, 8, vgl. übh. Justi S. 237.

N. Acc. ntr. *yaf*, s. besonders.

Loc. sg. ntr. *yahmi*, wo, nur c. Ind.

Abl. sg. fem. *yêrhâdha* wo, nur c. Ind.

- » ntr. *yahmat* weshalb

Dat. sg. ntr. *yahmāi* bis dafs, damit c. Conj. vd. 19, 5, nach Jolly S. 95.

Acc. sg. msc. *yim* wenn.

Es läßt sich natürlich im Einzelfall nicht mehr angeben, ob diese Formen noch als lebendige Pronomina gefühlt worden sind, oder bereits zur Formel herabgesunken, den Eindruck einer Partikel gemacht haben; dasselbe galt gewifs zu seiner Zeit und gilt noch z. B. von $\delta\tau$, $\delta\tau\epsilon$, *quod*, *quom*; *que*, *che*; das, dafs. Diesen reiht sich nun am natürlichsten gleichsam als Brücke zu den Pronominalia eben das Neutrum an.

14) Ehe wir weiter ins Einzelne gehen, ist es aber auch hier durchaus nötig, die einfache Wurzel unseres pronom. Stammes, nämlich I, ins Auge zu fassen. Wie in der Declination des latein. *is*, *ea*, *id* zweierlei Stämme ineinander spielen, so haben wir auch hier das vollere *aēm* (aus *ayēm* skr. *ayam*, A + IA) zu verzeichnen, das auch als N. plur. gilt, das ntr. *imaṭ* (Stamm I + MA) lat. *id*, steht auch für *imem*, *imām* = *eum*, *eam* (Justi 7 b); doch kommt 3 mal entschieden *im* = *iyem* skr. *iyam*, lat. *im* oder *em*, und *is* = *eos* (Justi 7) vor. Es finden sich also bei der Declination dieses Pronomen auch componierte Formen, was ja beim Pron. in den arischen Sprachen überhaupt mehrfach der Fall ist. So ist auch *y.* 68, 14 noch Dat. fem. *itē* (also I + TA) = *huic* überliefert (von Jackson und Bartholomae nicht anerkannt). Das einfache Neutr.

15) *iṭ* heisst: eben, gerade, und bewahrt so seine demonstrative Natur; weniger aber, wenn es doppelt steht, wie *iṭ atha* — *yatha iṭ*, neben dem Dem. und Relat., ein Beweis, dafs es selbst Dem. und Rel. in solcher Verbindung ist, daher auch *cā iṭ* — *cā iṭ* vorkommt; es ist unserem deutschen so — so zu vergleichen, und dem got. *ei* und *iṭh* (s. besonders das letztere unten). Welcher Casus im *Gāthā*-Dialektischen

16) *i* vorliegt, ist nicht ausgemacht, da es für verschiedene Numeri und Casus vorkommt; eine Verwischung des ursprünglichen Unterschieds, der ja gerade in dieser Sprache und zumal bei dem Pron. I und IA auffallend häufig ist. Aber es hat insoferne dies *i* wieder Ähnlichkeit mit dem got. *ei*, als es in demonstrativer Weise (*hyaṭ i*), *y.* 34, 8 wie in relativer (*yē i*, *y.* 29, 7. 44, 2 und *yathē i*, *y.* 49, 6) gebraucht wird.

Ganz das Nämliche gilt auch von

17) *itha*, denn dies kommt in der Verbindung *yathá* — *ithá* = *ut* — *ita*, dann *itha itha yathana* *yt.* 19, 57 (Justi) vor, aber auch allein *vd.* 15, 45 im demonstr. Sinne = so (vgl. lat. *ita*), hier, nun; im relativen = wie. Die noch übrigen Derivata oder Composita haben alle demonstrative Bedeutung: *iñja* hier (Justi S. 55), *ithra* nun, hieher, *idhra* hier, hieher, von hier, *iyadha* hier, *idhāt* hier, *iyānt* = *talis*, *idadha* hier.

18) Nunmehr kehren wir zu dem volleren Stamm JA und zwar zunächst zum Ntr. *yaḥ* zurück. Vorweg sei bemerkt, daß es oftmals explicativ steht: in der Weise, daß man in der Übersetzung ›nämlich‹ substituieren kann, wie *puṭhrem yaḥ pōuru-shaspāhe; aētem zroanem upāiti yaḥ spano* (Spiegel § 294 g. E. Justi S. 240a), aber es ist eigentlich dieselbe Confusion, die oben bezüglich des Neutr. *imaḥ* Erwähnung gefunden hat: das Neutr. ist Stellvertreter irgend eines Casus des Pron. demonstr. (Artikel) und muß folglich nur mehr wie eine Partikel empfunden worden sein; ob gerade demonstrativer oder relativer Art, wird sich schwer entscheiden lassen¹⁾. Die übrigen Bedeutungen dieses *yaḥ* sind etwa so zu verteilen:

determinierend: *vd.* 7, 71 *avaḥ* — *yaḥ* c. Conj. *buñjayāt*.
daß (auch *yaḥcit*); *ahi* *yt.* 12, 9; ipf. *uszayata* *y.* 9, 14;
bavāma *yt.* 5, 58.

wie $\delta\tau\epsilon$ vor or. dir. Spiegel § 331; ähnlich scheint seine Function als Begleiter des Loc. absol. *vd.* 3, 36.

qualificierend: so — daß: *vd.* 5, 11 *cvāntó añhen aētē kata yaḥ irishtahē? yaḥ hē nōit vaghghanem upajanyaḥ* (Opt.) = ›wie sollen die Todtenstätten für den Gestorbenen . . beschaffen sein? (So) daß sie nicht an seinen Kopf anstoßen könnte.‹ Vgl. *yt.* 19, 68 *astica ahmi avavaḥ kavaēm qarenó yatha yaḥ idha . . danhush haka usca us frāvayōit* = *estque in eo tanta maiestas regia quā* (im Sinne von wie) *hic terras perdat* (scheint übrigens eine verderbte Stelle).

Hieher mag etwa gezählt werden *vd.* 18, 43 *aom añhē asti uzvarezem yaḥ nā . . yēñhē-hātām frāyazāitē* (Conj.) ›das

1) Über die Bedingungen, unter denen *yaḥ* statt des flektierten Pron. rel. eintritt, soll sehr gut handeln (mir unzugänglich), Caland, Zur Syntax der Pronomina im Awesta S. 23—26.

ist die Austilgung, dafs ein Mann das *y. — h. betet*«, anstreifend an condicionalen Gebrauch, wie auch Jolly S. 94 andeutet. Dann *yt. 9, 4 dazdē mē taṭ dyaptem yaṭ bavāni* (Conj.) *aiwi-van-yāo vispē daēva . . yatha azem nōiṭ tarstō frānmānē thwae-shāt parō daēvaēibyō = da mihi hanc veniam ut sim victor omnium daemonum, ut ne conterritus metu me subiciam daemonibus.* Nach dem Imper. von *dā* folgt meist *yatha*; hier ist *yaṭ* auch durch das vorhergehende *taṭ* hervorgerufen.

temporal: vgl. Spiegel § 328; als und wann, *yt. 10, 1. 21.*

dat yaṭ dann als — *dat yt. 10, 1.*

schwankend zwischen wann und wenn; c. Conj., Opt., Ind.

ipf. und Ind. prs. »nach Ermessen des Sprechenden« Spiegel

§. 330; *taṭ — yaṭ tōte — ḍte yt. 10, 113.*

vispem ā ahmāt yaṭa) so lange als c. Ind. prs., ipf. }
 » » » » b) bis dafs c. Conj. prs., } s. Jolly S. 105.
 ipf. Pot. }

weil, Spiegel § 334.

condicional (s. bei 11) wenn; *dat yaṭ* deshalb wenn vd. 17, 4.

c. Ind. vd. 9, 42 *kerenaoiti*; *y. 65, 4 fratacaiti*

c. Conj. prs. *hañjasāoñtē* vd. 7, 14; *anhat 2, 23.*

c. Conj. ipf. *irithyāt* vd. 8, 1; *upa jasāt 5, 44; frajasān 6, 26; bavāt* Variante *bavaṭ* vd. 13, 7; *dayāt 3, 32.*

c. Pot. *aiwisacyares yasnem yt. 8, 56* bei einer irrealen Annahme.

yaṭciṭ — yaṭ sive — sive yt. 10, 85.

yaṭciṭ obwohl *yt. 10, 21.*

als *quam in pascā (ēta) yaṭ postquam* }
dat » » } vgl. Jolly S. 106 f.
parō yaṭ antequam }

damit, Spiegel § 333, wie vd. 19, 23 *yaṭ hē shtārām baghō-dātānām aiwi-raocaydoñtē* (Conj.): vgl. Spiegels Commentar I, 436.

yaṭ-vā (eigentlich *sive* dann) oder

wo — bedeutet es vielleicht vd. 3, 3.

II. Awesta Pronominalia.

1) *yatha* Instr. aus *yathā* gekürzt; s. im Allgemeinen Spiegel § 332—334. Justi S. 243; es dient als Ersatz des Pron.

rel. in vd. 12, 21. 13, 41; correspondiert mit *taṭ yā*. 8, 14; auch dient es als formale Stütze von *yāṭ*. Einzelnes:

dafs — hinter *dazdi* u. ä. = dafs, c. Conj. *yā*. 5, 18, 22, 25, 30; wechselnd mit *yatha* in *yā*. 9, 4 s. oben; ebenso *dazdi mē taṭ āyaptem yatha* c. Conj. *yā* 9, 18.

yathā yāṭ so dafs, wobei *yatha* ursprünglich demonstrativ gewesen sein mufs.

wann und wenn.

bis dafs.

weil; *yā*. 13, 142 *avatha vīspa-tāurvairi yatha hā tem zī-zānāṭ* = *ideo V.—T. vocatur, quod eum gignet*; c. Conj. trotz *avatha*.

avaṭ aipi yatha nur soviel als.

wie (*īthā* so) c. Conj. *yā*. 9, 2 *aoi mām . . stūidhi yatha mā aparaciṭ saoshyañtō stavān* = *praise me as the other saints would praise me*; vd. 18, 38 u. ö. *hō mām avatha verenān nijaiñti yatha vehrkō cathware-zañgrō berethryāṭ haca puthrem nizhdare-dairyāṭ* = *hic tum meum fetum occidit tanquam lupus quadrupes puerulum ex utero evellat*. Nach Comparativen = *quam*; selbst nach Positiven; auch *quantum*.

— *yatha kathaca* = *quomodocunque*.

mānāyen ahē yatha, mānāyen bā yatha (man möchte wirklich daran gedenken) wie; c. Ind. und Opt. s. Jolly S. 106.

damit, c. Conj. *yā*. 9, 27 f. *nī tē madhem mruyē . . nī taṭ yatha . . fracarāné, nī taṭ yatha taurvayēni* = *sapientiam tuam praedico, ut . . incedam, ut superem*; c. Opt. *yā*. 70, 4 *yatha īzhā vācim nāshīma yatha vā saoshyañtō . . buyama* = *ut vocem beantem nanciscamur vel Sosiosi socii*; *yā*. 49, 6 *yathā ī srāvayaēmā tām daēnām* = *ut nuntiemus eam fidem*.

selbst für indirecte Frage wird es in den *Gāthās* schon verwendet: Spiegel Gramm. S. 379.

wo, *yā*. 10, 9.

yatha kavaca: *quocunque*.

Dieser Reichtum der Bedeutungsentwicklung ist freilich in den *Gāthās* noch nicht vorhanden.

yathana ist natürlich wesentlich nichts anderes als das vorige, nur vermehrt mit dem pronominalen Element *na*, von welchem oben bei skr. *yéna* AII die Rede war; nur ist sein Gebrauch weniger entwickelt d. h. alt; es dient als formale Stütze wie *yathu*; dann:

wann: *y.* 31, 22. 35, 7. Spiegel S. 379 (*Gáthá*).

wie, *y.* 42, 10.

2) *yathrá*, auch *yathra*.

wo, *y.* 30, 9 nach *kathrá* relativ (*Gáthás*, Spiegel S. 379).

wohin.

3) *yadha*, *yadhát*, *yadhóit* gehen zurück auf *yadá*, was in den *Gáthás* ganz conform mit skr. *yadá* erscheint; die Grundbedeutung ist wann (*yadá*), wenn *yadhát*; nur *yadhóit* hat sich entwickelt zu der Bedeutung:

bis dafs, c. Pot. vd. 6, 60.

als, wenn, c. Conj. nach der Negation vd. 16, 40 (Jolly S. 97 unten).

wo.

4) *yava* ist nach Jackson § 276 ein jüngerer Instrum. von *yú*, *aeternitas*, st. der alten Form *yavá*. Spiegel dagegen scheint es zum Stamm *ya* zu ziehen § 177 extr., wo er es neben *aéva* unter pronominalen Bildungen anführt. Da auch *yavá* wie *aevá* erscheint, so ist wohl bei beiden an Zusammensetzung mit *vá* zu denken und die Bedeutung des ersteren stimmt ganz gut zu den bisher beobachteten Functionen unseres Stammes; es zeigt nämlich, die Bedeutung

jemals — also einen Rest der anaphorischen Natur.

kadá yavá y. 29, 9 wann endlich einmal.

so lange als — wie die bisherigen Pronominalien.

Es erscheint auch enklitisch hinter *yim*, *yám* = *quem*, *quam* und *nóit* = *non*, also wieder zu formaler Stütze.

Wir möchten diese Zusammensetzung formell gleichsetzen einem griech. $\epsilon\acute{\iota} \tilde{\eta}$, das jedoch nur in $\epsilon\tau\epsilon\acute{\iota} \tilde{\eta}$ vorkommt.

5) *yavañt*, *quantus* liefert von seinem Neutrum: *yavat* (Nom., Acc.) *quantum*

dafs *y.* 52, 7.

quom.

si

quoad (corresp. *avaf*), vgl. *y.* 50, 11. 28, 5.

Es könnte sich jedoch fragen, ob *yavat* notwendig Ntr. Acc. sein müßte, es kommt nämlich in den *Gáthás* auch vor:

yavát (Abl.?) = so lange als, Spiegel S. 379. c. C. *isáí* *y.* 28, 4.

yavata (Instr.)

so lange, c. Opt. *y.* 9, 5 } Jolly 100.
bis, c. Ind. *yt.* 10, 71 }

6) *yahmáí* ist regelrechter Dat. des Pron. und bedeutet wo, in *yt.* 10, 19 c. Gen. pl. *naémanám* = *ubi locorum*;
bis dafs, c. Conj. Spiegel § 328.

7) *yahmya*, offenbar nichts anderes als der Locativ *yahmi* mit *á*, wie *thwé á y.* 31, 9 und *áhmi á* = *ahmya*;
daher ganz natürlich die Bedeutung

wo

wohin.

Auch fungiert es statt des Dat. fem. von *ya*: *yt.* 5, 85.

8) *yéidhi* und *yédhi* sind nach Form und Bedeutung unter sich und mit skr. *yadi*, altp. *yadiy* so gut wie zusammenfallend; *yézi* findet sich in den *Gáthás* und sonst. Hier ist aus gutem Grund *yad* gleichfalls gelegentlich berücksichtigt. Über die Construction bemerkt Spiegel § 335, dafs die Conditionalsätze (welche übrigens nicht bloß mit diesen Conjunctionen auftreten) nach *yédhi* und *yézi* den Ind. prs. zeigen, wenn die bedingungsweise gesetzte Sache als gewifs eintretend gedacht wird, oder auch das impf. Ind., sowie den Conj. prs. und ipf. oder den Pot., wenn die Sache noch nicht als gewifs betrachtet wird. Für unseren Zweck ist es nötig, erstens zu bemerken, dafs allem Anschein nach der Fall der factischen Voraussetzung (reale Bedingung), für welchen die griechische Syntax den Indic. verwendet, selten vorliegt; zweitens, dafs überhaupt die feinere Unterscheidung des Griechischen sich trotz dem Formenreichtum des Awesta hier nicht findet, weil ja dieser Sprache gerade ihre Formenfülle gleichsam gleichgültig geworden ist, d. h. sie dieselben im Gebrauche durcheinander zu werfen pflegt. Ein instruktives Beispiel ist *yasht* 8, 11. Tistrya (Sirius) spricht zu *Ahura mazda*: *yédhi zí má masteryáka aokhtó námana yasna*

yazayañta (Causale; ipf. Med.), *frashushuyām* (pf. Potent.) = εἰ περ με ἀνδρωποι ῥητοῖς ἱεροῖς σέβοιεν, προέλθοιμι ἄν; so ist zu übersetzen; die Annahme ist nämlich rein subjectiv, sie liefse sich freilich — und mit mehr Recht — auch so auffassen, dafs sie die Aussicht auf ihre Verwirklichung involvierte und wäre dann griech. bekanntlich durch ἔάν c. Conj. zu übersetzen. Nun ist es aber merkwürdig, dafs im v. 24 sich die Voraussetzung durch die That inzwischen als eine falsche erwiesen hat und dennoch ist bei dieser irrealen Bedingung genau dieselbe Modusanwendung, wie vorhin, indem Tistrya spricht: *yēdhi zī mā mashyāka aokhtō nāmana yasna yazayañta, avi mām avibawryām* (pf. Pot.) = εἰ πέρ με . . ἐσέψαντο, ἐκτησάμην ἄν. Ganz in derselben Weise beklagt sich Mithra in *yt.* 10, 54, dafs ihn die Menschen nicht ehren und fährt fort 55: *yēdhi zī mā mashyāka aokhto-nāmanā yasna yazayañta: frā nuruyō ashā-vaoyō thwarshthāhē zrū āyū shūshuyām* (pf. Pot.), wo der Nachsatz lautet *ad viros pueros constituto tempore venirem* προσήειν ἄν (nicht *venissem* προσήλθον ἄν), woraus hervorgeht, dafs für diese Kategorie der Hypothesis im Awesta auch noch der Zeitunterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit, den das Griech., Latein. u. a. Sprachen haben, verwischt ist.

Es wird gut sein, die Fälle nach der Natur der Voraussetzung zu ordnen.

α) Die reale Voraussetzung, d. h. formelle Sumtion eines doch real und factisch bereits Bestehenden, enthält: vd. 2, 4 *yēzi mē nōiṭ vīvise* (pf. Ind.), *daṭ mē gaēthāo frādhaya = nisi mihi obedis, tum mundos meos pande*; εἰ μὴ ὑπακούεις, vorher hatte nämlich Yima den anderen Auftrag abgelehnt.

Bei einigen Fällen ist das Factum, die Realität weniger zu erkennen und deshalb zweifelhaft, ob sie etwa zur nächsten Rubrik zu stellen sind; nach dem Modus (Indicativ) gehören sie jedoch hieher. *yt.* 16, 2 *yēzica ahi* (prs.) *-naēmaṭ paourva, daṭ mām avi nmānaya* = εἰ πρόσθεν εἶ, τότε με ἀνάμενε. vd. 8, 103 *yēzi dim nōiṭ yaozhdatheñtī* (prs. Med.), *daṭ hvām tanūm pairi yaozhdaithāta*: εἰ αὐτὸν μὴ καθάιρουσι, τότε (τῶ) ὁ σῶμα περικαθαίροι ἄν. *y.* 1, 21 *yēzi thwā didhvaēsha* (pf.), *ā te ainhē fracā stuyē* = *si te offendī, nunc te ea de causa praedīco*.

β) Bei weitem am häufigsten ist der zweite Fall der Annahme mit Aussicht auf Verwirklichung, griech. ἐάν c. Conj. Hier steht nun

αα) Indic. prs. vd. 13, 111 *yēzi asti asha khrathwa* = εἰ ἔστι ὑγιής. *yt.* 6, 3 *yēidhi zī hvare nōit uzukhshyēiti adha daēva vāspāo mereñciñti* = *si enim sol non oritur, tum daivi omnes interficiunt.* vd. 6, 10 *yēzi ahmya irithyēiti, ka hē asti citha* = *si in ea liquefit, quae huius (rei) est poena?*

ββ) Conj. prs. *yt.* 15, 56 *yēzi mām yastō kerenavdhi, azem tē vaca framravāni* (Conj.) = ἐάν με αἰνετὸν ποιήσῃς, ἐγὼ σε λόγῳ ἐπαινέσω. vd. 7, 36 *yaṭ aētē yōi mazdayasna baesha-zāi fravazdōñtē, kataro pourvo āmaydōñtē* = *si hi M. medicinae operam dare velint, in quibus primo tentabunt?* vgl. 7, 37 *yaṭ . . kerentāt ava hō mairydātē anāmātkō zī aēshō* = *si . . secet et hic moriatur, non idoneus profecto est.* *yt.* 14, 34 *yaṭ bavāni aiwi-sastō, cis añhē asti baeshazō* = *si sim offensus, quid huius est remedium?* Der sog. Imperativ 1. Pers. ist nämlich ohne weiteres als Conjunctiv zu beanspruchen, wie bereits Delbrück-Windisch Syntaktische Forschungen gethan haben. Darum gehört hieher auch *yt.* 19, 43 *yēzi bavāni perendyū: zām cakhrem kerenavāne* = *si pubes ero, terram rotam faciam.* Wirkliche Conj. sind noch vd. 18, 7 *avatha tē añhaṭ* (ipf. Conj.) *vāñhō, yēzi mām paiti peresdōñhē* = *ita tibi erit salus, ubi me precaberis.* Dann die von Jolly S. 102 verzeichneten Beispiele vd. 3, 14 *yēzi barāt, upa raēthwāt, y.* 71, 15 *yēdhi framrdo, urvānem haca acistāt añhaṭ.* vd. 18, 7 *añhaṭ vāñhō, yēzi mām yaiti peresdōñhē.* vd. 15, 17, 4, 21. 23. 16, 7. 13, 36.

γγ) Der gewöhnlichste Modus ist der Conj. ipf. = Potential. Spiegel selbst hat bereits § 335 f. eine Reihe Fälle angeführt und wir wollen daher hier nur den Modus der Nachsätze verzeichnen; vd. 8, 11 ist unser obiges erstes Beispiel; vd. 4, 36 Haupts. was ist dafür die Strafe? (*asti*); vd. 3, 14 so verunreinigt (*uparaethwāt*, Potent.) ihn die *Nasus*; vd. 5, 27 der Priester läuft (*Fra . . dvāsaiti* Ind.); vd. 4, 44 verheirate man (Imp. *vādahayaēta*); *yt.* 14, 53 kommen immer (*jasaoñti*, Conj. prs.). Vgl. ferner vd. 6, 51 *yēzi nōit tavān, zemē paiti nidaiihātu* (Opt. Med.) = *si nequeant, humi deponat.* vd. 7, 70 *yēzica ājasāt qarāt* (Pot.) = εἰ προσίοι, (ἄρα) φάγοι ἄν; vd. 5, 16 *yaṭ hīsh*

fra vayó patân frâ urvara ukhshyân . . , aétadha aété mazdayasna aétém kehrpem hvare-darsím kerenaavân (Hss. *kerenaot* man mache, ipf. 3. sing.) = *si aves evolent, si arbores crescant, tum hi corpus soli-conspectum faciant.* 7, 15 *yézi anhaṭ —, frasnádhayen* (Pot.) . . *handanayen . . upabaodhayân = si fuerit, lavent . . conterant . . suffiant.* y. 71, 15 *yedhi zî . . framrváti* (Conj. 2 s.), *pairi te tanava* (prs. Ind.) *azem urvâdnem haca acishtât anhaot* = *εἰ γάρ . . λέγοις, ἐγὼ τὴν σὴν ψυχὴν ἀπάξω ἐκ τοῦ κακίστου κόσμου.* vd. 5, 47. 48 *yézi nóit aété mazdayasna aétém kehrpem hvare-darsím kerenaavân, yáre drájo avavañtem ashavaghnyáti tām cithām daésayó* (Imp.) = *si non illi mazd. illud corpus soli-conspectum reddant, anni spatium eandem (quam) puri-caedis poenam constitue.* vd. 6, 3 *yézi . . tām zámkárayen . . ástárayaonté.*

γ) Der dritte Fall, eine rein subjective Annahme, ohne irgend welche Andeutung über deren Verhältnis zur Wirklichkeit, liegt wohl am ersten vor, wo ein Vergleich gemacht wird wie die folgenden, und der Modus ist hier der Optativ (Potentialis) vd. 18, 10 *yasca me aétém narem āzó avi avagereptem ravôhu paiti uzdrayaṭ, nóit vañhó ahmát skyaothnem verezyéiti, yatha yaṭ hé pástó-frathanhem kameredhem kerenuydt* »wer mir den Mann, der in die Enge geraten ist, in die Weite herausbrächte, der thut kein besseres Werk, als wenn er einem die Haut in ihrer Breite vom Kopfe schinden würde.« Nach demselben negierten Nachsatze folgt in vd. 18, 12 der Vergleich *yatha yaṭ hazanró-aspâm haénâm avázóit, mázda-yasnîsh avi visó janyuṭ neréus para gám azóit varetâm* »als wenn er ein aus tausend Reitern bestehendes Heer in die Dörfer der *Mazdayasna* führte, die Männer erschlüge, das Reich als Beute wegführte.« So weit wäre alles in Ordnung; allein es kommen in demselben Falle auch Conjunctive vor; so nach demselben negativen Nachsatz vd. 16, 17 *yadhóit puthrahé hvázútahé nasúm pacat paiti áthré úthrem barat* »als verbrennete er seines Sohnes Leiche und brächte Flüssigkeit an das Feuer«. Auch hat Jolly bereits bemerkt (S. 94), daß auffälliger Weise der Optativ *yaṭ upastuyát* vd. 18, 43 neben dem Conj. *yaṭ frá yazdité* stehe, während die Parallelstelle 18, 37 auch den Conj. *yaṭ dadhóiti* biete; ebenso vd. 3, 11 den Opt. *yaṭ azóit* neben Conjunc-

tiven »ohne merklichen Unterschied der Bedeutung« zeige. Es ist genau derselbe Unterschied wie z. B. zwischen τὸ δ' ἄν δμλον ἰόντε κυδοίμεον ὡς ὅτε (*yaltha yat*) κάπρω ἐν κυσὶ θηρευτῆσι μέγα φρονέοντε πέσητον und dagegen ἀμφί μ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἔκετ' αὐτῆ τῷ ἰκέλη ὡς εἶ (*yadhóit*) ἑ βίψατο μόνον ἐόντα — worüber Delbrück S. 65 f. handelt.

δ) Den vierten Fall bildet eine solche Annahme, welche zugleich das Bewußtsein zum Ausdruck bringt, daß sie unreal, unmöglich, unbegründet ist. Das Griechische und Lateinische hat hiefür bekanntlich seine eigene condicionale Form mit Hilfe der Präterita gebildet: εἰ ἔλεγες ἐπίστευον ἄν *si diceres crederem*; εἰ εἶπες ἐπίστευσα ἄν *si dixisses credidissem*. Im Awesta ist nun, wie bei Homer und im ä. Latein, weder diese genaue Correspondenz des Modus im Haupt- und Nebensatz, noch die scharfe Scheidung dieses vierten Falles von den übrigen durch besonderen Modus vorhanden; wir wollen hier also nach dem wichtigeren Periodenteil, d. h. dem bedingenden Satz die Anordnung des Modus treffen, mit Voranstellung der Beispiele der Gegenwart.

1) Optativ ist natürlicher Weise zunächst im Nebensatz zu erwarten, nachdem ein besonderer Condicionalis nicht vorhanden ist. *yt. 8, 56 yat airyáo daiñhávó tistryéhé raévató garenañuható aiwi-sacyáres* (O. prs.) *daítim yasnemca vahmemca . . . , nóit ithra airyáo daiñhávó frás hyát* (Opt. prs.) *háéna = si terrae ariae nitidum splendidum Sirius colerent ritibus precibusque, non hic in terras arias ingruerent exercitus. yt. 13, 12 yédhi zí mé nóit daidhít* (O. prs.) *upastâm ughrâo ashâunâm fravashayó, nóit mé idha donhâtem* (pf. Conj. 2. du.) *pasu-vîra drujoyó aogare donhât = si enim mihi non ferrent auxilium genii robusti sanctorum, non hîc essent pecora viri (que), fraudis esset potestas. — Vd. 1, 1 f. yédhi zí azem nóit daidhyâm* (O. prs.), *vîspo anhus airyanem frashnvât* (Conj. aor.) *= si enim ego terram non creavissem, totus mundus Airianam processisset*. Ob hier, wie es den Anschein hat, mit Rücksicht auf die Natur des condicionalen Falles gerade Aorist im Nachsatz gewählt ist, vermag ich nach den mir vorliegenden Beispielen nicht zu entscheiden; auch Spiegel spricht sich in § 304 sehr reserviert aus. Das folgende Beispiel zeigt allerdings auch

Präter. im Nachsatz: Coniunctiv ipf. (des Intensivs) *yt. 8, 52 yēdhi zī azem nōiṭ daidhyām* (O. prs.) *aom stārem yim tistrī awoōntem yesnyata yatha māmciṭ*, (54) *mé idha hāo Pairika yā Duzhyāiryā vīspahē anhéus astvatō parōit pairithnem anhwām avahisidhyāt* = εἰ γὰρ ἐγὼ μὴ ἐποίησα. τοῦτον (τὸν) ἀστέρα τὸν σείριον οὕτω σεβαστὸν ὡς ἔμαυτὸν, ἐμοὶ ἐνθάδε αὕτη (ῆ) Π. ἢ Δ. (ἐν) παντὶ (τῷ) κόσμῳ σωματικῷ πάλαι πρὸς τοὺς κόσμοις ἂν ἐπολέμησε.

2) Coniunctiv. vd. 13, 49 *nōiṭ mé nmānem víddōt histēnti zām paiti, yēzi mé nōiṭ donhāt spā pasus-haurvō vā vishaurvō vā* = *non domus firmæ starent in terra, nisi essent canes pecora vicossve servantes*. Hiebei ist es weniger merkwürdig, daß der Hauptsatz (Präsens) Indicativ zeigt, weil wenigstens Indicativ praeteriti in solchem Fall auch in anderen Sprachen, bes. im Lateinischen möglich ist, als daß im Nebensatz gerade Perfect Conj. auftritt. Ganz dieselbe Erscheinung bietet das folgende Beispiel, über dessen Hiehergehörigkeit nach dem vorhergehenden Vers 3 kein Zweifel bestehen kann, obwohl ich den schwierigen Nachsatz nicht zu übersetzen wage: vd. 5, 4 *yēzica aētē nāsāvō yā spō-beretaca vayō-beretaca vehrkō-beretaca narem āstārayāntīm donhāt* (pf. Conj. 3. sing.) *si hae cadavera a canibus, avibus, lupis asportata homines inquinarent* —.

Endlich ist noch zu erinnern an den Ind. impf. in dem oben besprochenen Fall *yt. 8, 24 yēdhi zī mā mashyāka yazayañta* (ipf. Med.) — *avihavryām* (O. pf.)

Diese Beispielsammlung bedarf nun allerdings noch sehr der Vervollständigung — wir wollen ja hier nicht die besondere Aufgabe der Erforschung der awestischen Conditionalsätze vollständig lösen, sondern nur einen vorläufigen Überblick über die Construction der relativen Coniunctionen gewinnen; indes ist es nicht ohne Interesse, das Resultat dieser Sammlung zu resumieren, indem der eigentliche Modus für die vier Fälle soweit es angeht verzeichnet wird:

I. Fall: Indicativ — kein Conj., kein Opt.

II. > $\left\{ \begin{array}{l} \text{Indicativ} \\ \text{Coniunctiv pr.} \\ \text{Coniunctiv ipf.} \end{array} \right\}$ — kein Optativ.

III. Fall: { Conjunctiv } — kein Indicativ.
 { Optativ }

IV. > { Opt. praes.
 { Conj. pf.
 { Ind. impf.

Zuletzt ist noch anzuführen, daß *yēzi* auch je nachdem — in vd. 6, 32 zu bedeuten scheint und ob vielleicht — im *Yasna* bedeutet; zunächst ist freilich vd. 6, 32 *yēzi tātava navāt tātava = si possunt vel non possunt*.

10) Noch haben wir ein Compositum heranzuziehen (wie im Altperischen unter n. 5), nemlich *hyaṭ*. Diese Form, wie auch *yyaṭ* ist in den *Gāthās* nur Variante zu *yaṭ* (Bartholomae Hdb. § 82, Anm. 2, S. 103, Note 1; Jackson Avesta Grammar. I, § 403) und kann daher als Artikel dienen, wie pron. *ya* (n. 10) Objekts- und Attributivverbindung (neupers. *kesrah i isāfi* und *kesrah i tūssifi*) herzustellen; auch vermag es Demonstrativa durch sein Hinzutreten relativ zu machen und Justi erinnert mit Recht an das got. *thuzei* bei Anführung von y. 36, 8 *ahya spēnistō ahī yyaṭ vā tōi nāmanām vdzistem — huius (ignis) sanctissimus es quodve tibi (tu cui) nominum est vdzista. . .* Dessen Bedeutung sonst:

als

so lange

wenn, in Beispielen nach der Klasse β mit Ind. praes. y. 32, 5 (übrigens eine sehr schwierige Stelle) *tā debenaōsd meshim hujyātōish ameretātascd yyaṭ vāo . . akascā-mainyus . . fracinas = hoc fraudet hominem bona vita et immortalitate, si Akasca-mainyus vos docet*; mit Ind. perf. y 67, 2 *hyaṭ thvā didvīshma, aēsha zaothra paiti jamyaṭ* (Potent.) = *si te offendimus, hoc Z. ad te adveniat*.

wie, corresp. mit *taṭ*.

damit.

Gehen wir nun von dem arischen zu dem europäischen Sprachstamme über, um die weiteren Nachkommen jenes pronominalen Stammes IA und zwar hauptsächlich als Relativa zu verfolgen. Dabei ist aber nicht ausgeschlossen, daß zur Aufhellung der syntaktischen Verwendung und Construction derselben auch Relative anderen Stammes mit herangezogen werden.

D. Gotisch.

Diese Sprache ist ganz besonders geeignet, den Unterschied der europäischen Derivaten jenes Stammes von den arischen zur Anschauung zu bringen und somit die Brücke zu bilden zur Betrachtung des Griechischen. Man darf freilich, zumal bei einer syntaktischen Arbeit, nicht außer Acht lassen, daß wir nicht so ohne Weiteres für den Text eintreten, d. h. denselben an jeder Stelle mit gleicher Sicherheit benützen können. Während bei den anderen Sprachen die Unsicherheit in der litterarisch monumentalen Überlieferung herrscht, für das Awesta auch in der Tradition der Exegese, ist beim Gotischen die Grundlage selbst nicht so echt ursprünglich, daß nicht hie und da ein Einfluß des griechischen Originals auf die Übersetzung des Ulfila schon nachgewiesen wäre; eine Übersetzung legt ja ohnedies schon gewisse Schranken auf. Dazu kommt, daß diese nach dem Tode des Verfassers noch mancherlei Correcturen auf Grund lateinischer Handschriften der Itala (und Vulgata?) erfuhr, besonders Lukas und teilweise Markus, daß die Episteln selbst erst später, wahrscheinlich in Italien, also nicht von Ulfila, geschrieben, eine etwas andere Sprachphase darbieten und wenn auch die vermeintlichen Anomalien, von welchen Loebe zu Thess. 1, 4, 14 und Coloss. 4, 10 handelt, auf Grund besserer Handschriften jetzt so gut wie vollständig beseitigt sind, so hat man doch die Verpflichtung, neben dem gotischen Wortlaut auch nach dem griechischen Texte und der Itala zu sehen, — und hätte man doch

nur davon gerade diejenigen Handschriften, welche jeweilig dem Goten vorgelegen haben!

Es würde nun zu viel Raum einnehmen, wenn im Folgenden zu jeder Stelle auch das Griechische und Latein beige-schrieben würde; wohl aber wird in bemerkenswerten Fällen eine Ausnahme von der Regel gemacht werden. Einen großen Vorteil für die Behandlung dieser Fragen bietet die fleißige und gründliche Arbeit von v. d. Gabelentz und Loebe und wir beschränken deshalb die Belege so sehr als möglich; nur bei den Partikeln wird dies nicht angehen. Den Text citiere ich nach den Resultaten der Uppström-schen Arbeiten (wie sie M. Heyne in der 5. Aufl. von Stamms Ulfilas gibt).

»Das Relativum wird durch die Partikeln *izei* und *ei* gebildet, wovon erstere selbständig nach Substantiven oder Demonstrativen steht, letztere dagegen als Enklitika an pronomina personalia und an das Demonstrativum *sa* angehängt wird¹⁾, so daß also das gewöhnliche pr. rel. hier *saei*, (*soei*) *sei*, *thatei* heißt. Allen liegt natürlich jenes merkwürdige *ei* zu Grunde, das lediglich als Exponent der Relativfunktion dient und durch sein Antreten alle beliebigen Pronomina und Adverbia relativ machen kann. Daß es aus altem *ja* (*ji*, *i*) stammt, folglich das von uns betrachtete pronominale Thema IA selbst ist, hat Windisch und Leo Meyer (d. got. Spr. § 471) nachgewiesen und es ist deshalb zunächst die weitgreifende Verwendbarkeit dieses Stammes zu veranschaulichen durch einfache Aufzählung der betr. Partikel-Composita:

1) in der unveränderten Form IA (vgl. Grimm 3, 270. Sonne in Kuhns Ztschr. 12, 281) als *ja*, *jai*, *jah*, *jav*, *jabai*.

2) in der kürzeren Form

ei-than, *ei-thau*

the-ei, *nih the-ei*, *du-the-ei*, *thar-ei*, *thad-ei*, *thatro-ei*,
than-ei, *mith-than-ei*, *faur-thiz-ei*, *suns-ei*, *that-ain-ei*,
ak-ei, *vain-ei*, *that-ei*, *thei*, *iz-ei*, *sei*.

Was aber jenes *ei* eigentlich ist — denn der nackte Stamm kann es doch ursprünglich nicht gewesen sein —, das wage ich nicht zu entscheiden; formell könnte jenes ältere *ja* zwar ent-

1) Wörtlich aus GL (v. d. Gabelentz u. Loebe) II, 2, p. 83.

standen sein aus *ja* = sskr. *ya* (*ni*) gr. & ntr. pl., oder aus sskr. *ja* ἡ fem. sing. die sonst sich zu *jō* im Gotischen verdunkelt haben müßten; eben deshalb aber möchte es geratener sein, einen alten Locativ darinnen zu sehen, wie sich weiterhin öfters herausstellen wird, z. B. n. 23. Allein wie dem auch sei, gewiss ist es irgend ein in uralter Zeit erstarrter Casus von *ja* und mag eine Bedeutung wie etwa die lokale *wo* gehabt haben. Nicht als Beweis dafür, aber doch als eine Analogie dazu sei daran erinnert, daß bei uns in Franken der gemeine Mann ganz ebenso »wo« heute noch gebraucht, z. B. der, die, das, wo des gsagt hat; der Mann wo —, die Frau wo —, das Kind wo — und zwar dient es zum Ersatz ebenso des Nominativ wie des Accusativ (ein Genitiv existiert bekanntlich überhaupt im Volksmund nicht); vgl. neugr. vulg. ποῦ¹⁾.

Über die Relativsätze im Allgemeinen können wir uns dank der Vorarbeiten von GL hier kürzer fassen und heben im Anschluß an § 203, 264 ff. hier nur das Charakteristische hervor:

- 1) Als gebräuchliches Pronomen relat. = *qui, quae, quod* gibt es nur das schon erwähnte *saei, sei, thatei*, das sowohl adjektivisch vor oder hinter seinem Substantiv als auch substantivisch steht.
- 2) Es vertritt mitunter auch *δσος, οἶος, δστις*; sogar auch das Demonstrativum, so daß also das erste Element des Compositum noch überwiegt wie im sskr. *syas, syā, tyat*.
- 3) Es wird selbst ersetzt durch *ize, izei* und besonders *ei* (auch *thei*, nach *wazuh*), wovon unten Näheres; aber auch durch das Demonstr. *sah*; durch das Adv. *sve* = wie.
- 4) Es dient zur Herstellung einer attributiven Verbindung oder Umschreibung wie *πᾶσα ἀρέσκεια all thatei galeikai*, vgl. Awesta *ya* C II 12, mitunter zu einem Satz durch die Copula ergänzt, wie *thairh thatei is brukjaidau τῆ ἀποχρήσει, thatei ustauhan ist τὸ τέλειον, thatei goth sijai τὸ καλόν* (mit qualifizierendem verallgemeinerndem Optativ) s. G L Glossar S. 81 unter e.
- 5) Die Attraction könnte man geneigt sein hier griechischem oder lateinischem Einfluß zuzuschreiben; allein wir haben

1) Letztere Notiz verdanke ich meinem hochgeschätzten Herrn Kollegen Dr. Köhler, der mich bei der Korrektur gewissenhaft unterstützte.

dieselbe ja im Arischen schon gefunden, warum sollte der Gote sie nicht auch als Erbgut mitgebracht oder selbständig ausgebildet haben? Überdies fehlt es nicht an Stellen, wo er dieselben dem Original zum Trotze nicht hat.

Die Arten sind dieselben wie im Griechischen; nämlich

- a. Attraction des Neben-Subjects: *allai habaidedum iohannem thatei bi sunjai praufetes vas*: πάντες γὰρ εἶχον τὸν Ἰωάννην ὅτι ὄντως προφήτης ἦν. Mc. 11, 32.
- b. Casus - Assimilation: *hazjandans guth in allaise thizeei gahausidedum*: αἰνοῦντες τὸν θεὸν ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἤκουσαν. Luc. 2, 10.
- c. dieselbe mit Unterdrückung des Demonstr.: *bidai mik thish-vizuh thei vilais*: αἴτησόν με ὃ ἐὰν θέλῃς. Mc. 6, 22.

Dagegen ist dem Goten die *tractio inversa* (wie Mc. 12, 10) zu hart.

Die Verfolgung der einzelnen Relativsätze nach den Kategorien der finalen, causalen u. a. Beziehungen dürfen wir hier übergehen, da in GL sich jedermann leicht orientiert; nur ist zum Verständnis des Folgenden und zu leichterem Vergleichung mit den anderen Sprachen noch eine erinnernde Notiz aus der Syntax des Satzes am Platze. Bekanntlich hat das Gotische keinen Conjunctiv, sondern läßt ihn durch den Optativ vertreten und dieser vertritt dem Indicativ gegenüber das Gebiet des Möglichen, steht im Hauptsatz futurisch, potential, optative, permissive, exhortative, jussive. Das Gotische hat für seine Objectsätze eine festere Zeitfolge, so daß der conjunctivische Satz dem Praesens oder Praeteritum des Hauptsatzes sich assimiliert. Es kennt ferner nicht nur eine oratio indirecta, welche dem Arischen unbekannt ist, und verwendet dafür *thatei* oder *ei* mit Optativ, ganz selbständig auch darin gegenüber dem Griechischen, sondern hat dieselben auch mit Indicativ der directen Rede, zwar gemeinsam mit dem Griechischen und wie es scheint an gerade denselben Textstellen; ob aber dies Gräcismen sein müssen, ist insoferne nicht sicher zu entscheiden, als ja das Arische gerade diesen merkwürdigen Gebrauch gleichfalls hat.

Bezüglich der Construction der hypothetischen Periode mag auch sogleich hier darauf hingewiesen werden, daß je nachdem der Übersetzer (der sich vom Griechischen auch hier nicht ohne

weiteres leiten läßt, freilich den 4 griechischen Fällen nicht gleich viele gegenüberstellen kann) sich »den Fall als wirklich oder bloß möglich denkt« folgende Constructionen stattfinden:

- | | |
|--|----------------------------------|
| I. Wirklichkeit: Indicativ; | } im Hauptsatz: Ind., Opt. prs., |
| II. Möglichkeit: Opt. praes.; | |
| III. Unmöglichkeit: Opt. praeter.; im Hauptsatz: Opt. praeter. | |
| mit (<i>aith</i>) <i>thau</i> ; | |

für die Relativsätze insbesondere gilt ferner die uns auch früher, bes. im Awesta gelegentlich vorgekommene Regel, daß ein negativer oder fragender Hauptsatz den Indicativ im Nebensatz nicht duldet, dann die weitere, daß Optat. stehen muß »wenn der relat. Satz das Subject des Satzes bildet« wie GL II, 2, S. 264 es ausdrückt. Näher betrachtet ist aber die Sache so, daß hier conditionale (verallgemeinernde oder wenn man will qualifizierende) Fälle vorliegen. Denn es steht der Indicativ z. B. Gal. 1, 23 *thatei saei vrak uns simte, nu mereith gálaubain*: *ὅτι ὁ διώκων* (eigentlich *ὃς ἐδίωκεν*) *ἡμᾶς ποτε νῦν εὐαγγελίζεται τὴν πίστιν*, wo ein bestimmtes Moment vorhanden; denn Paulus beruft sich auf die Thatsache, daß er früher ein Verfolger war; dagegen ist Optativ nötig in Mc. 9, 41 *saei auk allis gadraghjaj izvis stikla vatins in namin meinamma . . ni fragisteith mizdon seinai* = *ὃς γὰρ ἂν ποτίσῃ ὑμᾶς ποτήριον ὕδατος in nomine meo* (hier folgt näml. Ulfil. dem lat. Text) *non perdet mercedem suam*. Mc. 4, 9 *saei habai ausona hausjandona gahausjai*: ist *ὃς ἂν ἔχη*, im Text steht *ὁ ἔχων*. Die Stelle Mth. 5, 31 f. ist merkwürdig: *qithanuh than ist thatei hvazuh saei apletai gen, gibai izai afstassais bokos; ith ik githa izvis thatei hvazuh saei apletith gen seinai . . tanjith tho horinon*; denn weder im griechischen noch im lateinischen Text ist ein Unterschied gemacht. Daß aber nicht an der Eigenschaft des Relativsatzes die Notwendigkeit des Conjunctiv haftet, wofür GL auch kein zweites sicheres Beispiel beibringt, zeigt schlagend Mth. 10, 32 f. *sahvazuh nu saei andhaitith mis in andvairthja manne, andhaita jah ik imma in andvairthja attins meinis . . ith thisvvanoh saei afaikith mik in andvairthja manne afaika ja ik ina* —; derselbe Wechsel in 2 Subjectsätzen wie oben liegt vor Mc. 11, 23 *thishvazuh ei qithai du thamma fairgunja . . jah ni tuzverjai in haitin seinamma, ak galaubjai thata ei thatei qithith gagageth, vairthith imma thisvah thei*

qithith; so wie hier zuletzt, tritt ebenfalls ein Subjectssatz mit Ind. zu *vairthan*: Mc. 11, 24 *allata thishvah thei bidjandans sokeith, galaubeith thatei nimith, jah vairthith izvis*. Joh. 16, 2 *qimith hweila, ei sahvazuh izei usqimith izvis thuggkeith hunsla saljan gutha*. Dagegen den Conjunctiv zeigt der Objectsatz Joh. 15, 6 *thatahvah thei bidjaith attan, gibith izvis*, aber die gleichlautende Parallele Joh. 16, 23 *thishvah thei bidjith attan, gibith izvis*. Aufser der letzten Stelle hat die übrigen alle GL S. 199 Anm. 10 selbst und verweist S. 264 Anm. 3 (freilich zu anderem Zweck) auf jene Anmerkung.

Der Thatbestand ist demnach wohl vielmehr folgender. Die angeführten Sätze sind condicionale erster oder zweiter Art, bei der letzteren ist natürlich der verallgemeinernde Modus (s. oben) notwendig; die Wahl ist weniger vom gr. oder lat. Text bestimmt (vielleicht Mc. 11, 24; Joh. 15, 16; 16, 23; entschieden nicht in den anderen Stellen), als von der Anschauung des Sprechenden, d. h. des Übersetzers, und um auf die erste Stelle Mc. 9, 41 zurückzukommen, so ist bei der erstmaligen Erwähnung jenes Scheidungsfalles der allgemeinere Modus ganz ebenso am Platz, wie bei der zweiten der bestimmtere Indicativ; wie in homerischen Gleichnissen oftmals der Conjunctiv beginnt, dann aber die anfangs nur allgemein als Beispiel angezogene Handlung gleichsam individuelles Leben gewinnt und durch Indicativ und hinweisende Pronomina concreter bezeichnet wird.

Doch es ist Zeit auf das Relativum selbst näher einzugehen. Hier hat wohl, wie bisher, das Neutrum desselben den nächsten Anspruch auf Beachtung. Unser pron. Stamm IA oder I erscheint nun ganz wie lat. *is, ea, id* wieder als anaphorisches Pronom. 3. Person: *is, si* (= SA + I), *ita*; aber die relative Function hat sich doch teilweise noch erhalten, wie im Sanskrit *it*, in der Partikel

a) *ith*; sie ist aus *ita*, zunächst durch Abfall des *a* (wie *hvan than*), entstanden, wenn man nicht lieber annimmt, daß sie als arisches Erbteil ein solches überhaupt nie annahm, zur Differenzierung vom lebendigen Pronomen, mit anderen Worten, daß der Gote jenes *it* als Neutr. pronom. gar nicht mehr erkannte, als er dem letzteren das ausl. *a* anhing. Die Bedeutung dieses relativen *ith* ist nun zunächst

wenn — und zwar, was GL nicht bemerkt, wird es nur im dritten hypothet. Fall verwendet in allen bei GL s. o. angeführten Stellen. Dies ist, *jabai* (und *ei*) gegenüber, eine merkwürdige Beschränkung.

Aber dasselbe Wort hat auch die Bedeutungen 1) *sed, at*, 2) *et*, 3) *igitur* (im Johannes Ev.), 4) *nam*, 5) *ith nu* heisst nicht blofs *οὖν, ergo*, wie GL mit dem einzigen Beleg Mth. 5, 19 angibt, sondern es ist recht eigentlich *οὖν δέ, nunc autem*, wo nach einer *Sumtio ficti* der wahre Thatbestand korrigierend angeführt wird: Joh. 15, 24 *ith tho vaurstva ni gatavidedjou in im thoei anthar ainsahun ni gatavida, fravaurht ni habaidedeina; ith nu jah gasehrun mik jah fjaidedun jah mik jah attan meina*; ebenso *ith — ith nu* Joh. 18, 36. Cor. 1, 12, 19 f., *jabai — ith nu* Cor. 1, 12, 17 f.; nur in Skeir. V b 45 f. *ith nu ains jah sa sama vesi bi Sabailliaus insahtai, missaleikaim bandviths namnam, hwaiva stojan jah nistojan sa sama mah-tedi? = »si igitur unus et idem esset secundum Sabellii argumentum, diversis significatus nominibus, quomodo iudicare et non iudicare idem posset?* Es muß auffallen, das genau ein und dasselbe Wort dazu kommen konnte in dem nämlichen Satz zugleich als Position und Contraposition zu dienen, wie wenn man von demselben Stamm, nur in verschiedenen Casusformen, εἰ τοῦτ' ἦν, ἦ (wahrlich) δ' ἄλλως ἔσται einander entgegensetzen wollte. Man könnte nun annehmen, das die relative Doppelsetzung, gleichsam εἶτε — εἶτε, die ältere Verwendung gewesen wäre, die nachher auch in einfache Setzung wie τὲ hinter δς, ἦ, ὅ sich verwandelte, wie wir unten bei *jah* annehmen, oder das die ursprüngliche Demonstrativkraft, wie sie das Awesta in seinem *ithru* nun, hieher, *idha* hier, hieher, *idadha = idhat* hier = *iyadha, iyañt talis, it* eben, gerade, besonders in *im* bewahrt hat, in einem Teil der Verwendung sich erhalten, in einem anderen der relativen gewichen ist. Eine genaue Parallele zu diesem Doppelgebrauch bietet jedenfalls das awest. *itha*, das zugleich wie und so, in Doppelsetzung wie — so bedeutet. Unser »so viel ich weifs; so viel weifs ich; so er gebeut, so stehts da« enthält dieselbe Erscheinung am pron. Stamme SA.

Jedenfalls erhellt durch das hier Zusammenge stellte, das wir ein Recht haben got. *ith* hier einzureihen.

Viel ausgedehnter ist der Gebrauch der oben schon erörterten Form

b) *ei*. Da es den Stamm IA enthält, welcher ja früher demonstrativ war, so darf man wohl auch Spuren dieses Gebrauches in solchen Fällen annehmen, wie Luc. 2, 10 *spillo izvis faheid mikila sei vairthith allai managein, thatei gabaurans ist izvis nasjands, saei ist Christus frauja*. Wir haben in dieser einen Periode, wenn wir näher zusehen, die genauen Reflexe des sskr. Pronom. compos. demonstr. *syas, syd, tyat*, des pers. *tja*, des awest. *hya*; wir werden demnach gar nicht überrascht sein, diese sog. 'Relative' in parataktischer Weise als Demonstrativa übersetzen zu können. Dies ist nun in allen bisher behandelten Sprachen und im Griechischen bei dem Stamm IA und seinen Composita unendlich oft möglich, was wir hier ein für allemal hervorheben wollen; Delbrück hat für Sskr. und Griechisch die Probe oft genug gemacht. Aber auch das einfache *ei* verzichtet auf seine relat. Natur, d. h. behält seine deiktische bei, wenn *hidrei* (gewöhnlich: wo) hierher heisst: Luc. 9, 41; ebenso in Luc. 1, 35 *duthe ei* (sonst immer weshalb, hier deshalb, also wie $\delta\acute{\iota}\delta$) *saei gabairada veihs haitada sumus guths*. Gal. 1, 20 *thatei melja izvis, sai, in andvairthja guths, ei ni liuga* — heisst zwar der gr. Text $\delta\tau\alpha\ \acute{\omicron}\upsilon\ \psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$, der lat. *quia non mentior*; es ist aber vom Übersetzer vielleicht noch als »das lüge ich nicht« gefühlt worden. Es würde bei genauem Studium gewiß nicht schwer fallen, reichliche Belege zu finden. Demonstrative Bedeutung müssen wohl auch die Composita *ak-ei, that-ain-ei, ei-than*, sowie *ja, jai* und *jah* gehabt haben.

Wir sehen hier und noch mehr im Folgenden, dafs die Auffassung und somit die Gruppierung dieser Erscheinungen in der vergleichenden Grammatik eine total verschiedene ist von der bisherigen Behandlungsweise.

Die relative Natur des *ei* ist bei der letzteren allein hervorgehoben worden, GL haben auch die selbständige Verwendung desselben (freilich in Verbindung mit vorherigem Demonstrativ) betont in Wendungen, wie *thana dag ei, thanuna daga ei*; wozu auch *und thata hveilos ei* zu fügen ist; aber es giebt noch gar manche Beispiele, die wir so auffassen dürfen; Joh. 9, 17

thu hwa qithis bi thana, ei uslanuk thus augona = de eo qui aperuit; Rom. 9, 20 thu hwas is, ei andvaurdjais gutha = tu quis es, qui respondes deo; dagegen Mtth. 8, 27 hwileiks ist sa, ei vindos ufhausjand imma = quis est hic quod — ei zeigt eine spätere Phase der Entwicklung; siehe unten n. 8. Joh. 16, 2 qimith veila ei sahwazuh izei usqimith izvis thuggkeith = tempus quo, denn wir dürfen die Locativform ei doch wohl so übersetzen, wie ich bezüglich latein. quom eine Erklärung auf Grund der Accusativfunction versucht habe (in dem Supplemente zu Fleckeisens Jahrb. Bd. VI p. 281). Wie man im Latein. dann das Gefühl für den Casus des quom nach und nach vollständig verloren und es für die verschiedensten Verhältnisse gebraucht hat (vgl. a. O.), ganz ebenso ist es dem alten Locativus ei im Gotischen ergangen. Luc. 8, 25 hwas siai sa ei jah vindam faurbiudith? = qui et ventis vetat; Joh. 18, 39 ith ist biuhti izvis, ei ainana izvis fraletau in paska = est mos vobis, quo (innerhalb deren); 12, 23 gam veila, ei sveraidau sumus mans = tempus quo; vgl. 16, 32; Marc. 9, 21 hwan lagg mel ist, ei thata varth imma.

Dies ist also der selbständige Gebrauch des *ei* hinter Nomina. Wenn wir uns nun erinnern, wie die Composition des IA mit dem Stamme SA und TA schon in den arischen Sprachen zum relativen Gebrauch herangezogen wurde, so liegt der Schluss nahe, daß wir in *saei sei thatei* die allerältesten Belege für das componierte *ei* haben. Dieses wurde nun eben auch relativisch gebraucht und überwucherte oder verdrängte das ehemalige noch deklinierbare *ja* gänzlich. Da nun *sa, só, thata* entschiedenes Demonstrativ blieb, so mochte es dem Sprachgefühl so erscheinen, als ob in *saei sei thatei* eben nur das angehängte *ei* die Relativbedeutung hervorbringe (was historisch unrichtig ist) und von da an war ein kleiner Schritt zu der weiteren Verwendung des *ei* als Exponent des Relativsatzes. Zunächst als Nominativ, hinter Pron. demonstr. *du the* wie Luc. 1, 20; dann *thatei*, aber auch an Pron. person., welches bekanntlich wiederholt wurde: *ik — ikei ἐγὼ — ὅς; thu — thuei, izvis — izvisei*, was schon ein weiterer Schritt ist als obiges *thu — ei* Rom. 9, 20, vermittelt durch die einfache Zusammensetzung wie Gal. 5, 4 *lausai sijuth af Christau, juzei in vitoda*

garaihtans qithith izvis. 1 Tim. 1, 13 *ikei faura vas vajarmerjands.*

Der Übergang des *ei* in die Conjunction mag zunächst in Verhältnissen des Worin, Womit u. dgl. stattgefunden und von da aus weiter um sich gegriffen haben, oftmals, auch später, noch erleichtert durch ein correspondierendes Demonstrativ. Wir wollen jedoch über die etwaige Reihenfolge jener Bedeutungsentwicklung uns hier nicht in Vermutungen ergehen, sondern sofort in der oben eingehaltenen Reihenfolge dieselbe vorführen. Dafs hier etwas mehr Beispiele als früher ausgeschrieben werden, findet seine Entschuldigung in der Sorge teils für die Bequemlichkeit des Lesers, teils für die Begründung der Einteilung.

1) Dafs — zur Vermittelung des Objectsatzes Mrc. 1, 27 *hoo so laiseino so nujo, ei mith valdufrnja jah ahmam thaim unhrainjam anabiudith jah ufhausjand imma*; wir stellen dies Beispiel gerne voran, weil *ei* ursprünglich auch noch als Casus »Lehre, in welcher« gedacht sein konnte. Thess. 1, 3, 1 *galeikaida uns ei bilithanai veseima in Atheinim ainai.* Joh. 14, 28 *hausideduth ei ik qath izvis.* Auch Fälle wie *duthe ei* darum dafs, zu dem dafs, oder Luc. 15, 6 *faginoth mith mis thammei bigat lamb mein* gehören wegen des Demonstrativ hieher, während freilich die Scheidung vom Acc. c. Inf. gerade in dieser Sprache schwerer durchzuführen ist als in den anderen.

2) Was das betrifft, dafs — gehört hier mit dem vorigen Fall n. 1 zusammen: so Luc. 10, 20 *svethauh thamma ni faginoth, ei (ετι, quia) thai ahmans izvis ufhausjand.*

3) Dadurch dafs — indem, *quom.* Joh. 8, 22 *nibai usqimai sis silbin ei qithith, ετι λεγει;* Skeir. VIII c 52 *thoh than mith baitrein thovairheins rodidedun, im thammei (L. thamma ei) lingandans bigitanda = ea autem cum acerbitate locuti sunt quod mentientes deprehendebantur.* Phil. 2, 2 *usfulleith meina fahed, ei thata samo hugjaith,* wo der Optativ bemerkenswert ist.

4) Den Acc. c. Inf. zu ersetzen, ist ja ganz eigentlich die Aufgabe des *ei* und seines Compositums *thatei*, worüber wir einfach auf G L § 270 verweisen. Daher tritt es denn auch ohne weiteres für den Infinitiv ein z. B. Luc. 6, 12 *varth in dagan thaim ei usiddja Jesus = ἐγένετο ἐξελεῖν αὐτόν.*

5) Über *thatei, ei* vor or. dir. ist bereits gesprochen.

6) Fragende oder verneinende Ausdrücke der früheren Art wären z. B. Mrc. 6, 2 *hwathro thamma thata jah hwo so handugeino so gibano imma, ei mahteis soaleikos thaish handuns is vairthand?* πόθεν τούτω ταῦτα καὶ τίς ἢ σοφία ἢ δοθεῖσα αὐτῷ ἵνα καὶ δυνάμεις τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γινόμενοι; freilich ist hier auch das Demonstr. zu beachten. Mrc. 15, 44 *seldaleikida, ei is juthan gasvalt*, ἐθαύμασεν, εἰ ἦδη τέθνηκεν. Gal. 1, 6 *sildaleikja, ei afvundjanda af* — wo im Griech. steht θαυμάζω ὅτι μετετίθεσθε ἀπὸ — vgl. G L Gramm. § 278; Joh. 14, 22 *hwa varth ei unsis munais gabairthjan thuk silban*: τί γέγονεν, ὅτι ἡμῖν μέλλεις ἐμφανίζειν σαυτόν; doch kann dies nach n. 8 gefasst werden.

7) so dafs — Cor. 1, 9, 24 *sva irnnaith ei garinnaith*: οὕτως τρέχετε, ἵνα καταλάβητε. 2, 8, 13 *ni sva auk ei antharaim iusila, ith izvis aglo*: οὐ γὰρ ἵνα ἄλλοις ἄνεσις, ὑμῖν δὲ θλιψίς; so besonders zusammengeschoben *svaei* Mc. 1, 27. Cor. 2, 8, 5 und im Sinne von »daher« Mrc. 2, 28. — Hieher gehören Ausdrücke des Bewirkens z. B. Joh. 6, 29.

8) in Folge wovon — kraft; wegen Joh. 14, 22 s. n. 6; besonders nach *vairthan* Luc. 8, 1 *varth bithe afar thata, ei jah is vratoda*: ἐγίνετο ἐν τῷ καιρῷ καὶ αὐτὸς διώδευεν. Rom. 7, 3 *frija ist this vitodis, ei ni sijai horinandai*: ἐλευθέρα ἐστὶν ἀπὸ τοῦ νόμου, τοῦ μὴ εἶναι μοιχαλίδα, *ut non sit adultera*. Mrc. 1, 27 liefse sich aus n. 1 auch hieher ziehen = kraft welcher Lehre; ebenso Matth. 8, 27, das schon oben bei dem selbständigen *ei* ausgeschrieben ist.

9) temporal scheint *ei* fast nicht vorzukommen; vielleicht lassen sich aber noch mehr Beispiele finden als Joh. 16, 17 *leitil, ei ni saihvith mik*, eigentlich »worinnen«; das selbständige auf *mel, hveila, dags* bezogene *ei* ist dagegen nicht selten.

[10) nur scheinbar gehört hieher Man. 9, 21 *hvan lagg mel ist, ei thata varth imma*, indem es im Lat. *ex quo*, im Griech. ὡς heisst; es ist aber das soeben erwähnte selbständige *ei* darinnen zu sehen.]

15) weil — Luc. 8, 25 ist schon oben beim selbständigen *ei* besprochen, Tim. 1, 1, 13 oben bei *ikei* ausgeschrieben.

Weitere Beispiele (aus GL § 278) Joh. 14, 28, Cor. 1, 1, 14. Mit Optat. nur Joh. 11, 15 *fagino in izvara, ei galaubjaiith*.

16) wenn — scheint *ei* am seltensten zu bezeichnen, da hiefür *jabai* eintritt. Doch liefse sich als erster hypoth. Fall betrachten Joh. 15, 13 *maizein thizai friathvai manna ni habaiith ei hvas saivala seina lagjith four frijonds seinans*: μελζονα ταύτης ἀγάπην οὐδεις ἔχει ἵνα τις τὴν ψυχὴν αὐτοῦ θῆ ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ (es ist eigentlich εἰ τις τίθησι) und ebenso Joh. 9, 2 *hvas fravaurhta, ei blinds gabaurans varth*: τίς ἤμαρτεν ἵνα (ut) τυφλὸς γεννηθῆ eigentlich εἰ ἐγεννήθη, wofern man nicht dies Beispiel lieber unter n. 8 einreihet. Zweiter hypoth. Fall Matth. 10, 25 *ganah siponi, ei vairthai sve laisareis is*: ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ ἵνα (ut) γένηται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ. 5, 29 f. *battizo ist auk thus, ei fragistnai ains lithive theinaize*: συμφέρει γάρ σοι ἵνα (ut) ἀπόληται ἐν τῶν μελῶν σου; ebenso Joh. 16, 7 und Cor. 1, 4, 3 *mis in minnistin ist, ei (ἵνα, ut) fram izvis ussokjaidau*. Dritter Fall Skeir. 1c 38 *thathuk vesi vithra thata gadob, ei frauja . . thana galausidedi = id fuisset contra convenientiam, ut (si) dominus . . eum liberaret (liberasset)*.

18) obgleich — nur in der Verbindung *svethauk ei (mins frijoda*: εἰ καὶ ἤττον ἀγαπῶμαι 2 Cor. 12, 15. 1).

19) *quam* — Rom. 14, 13 *thata stojaiith mais, ei ni (τὸ μὴ, ne) satjaiith bistugg brothr*. Joh. 11, 37 *niu mahta iesus gataujan, ei (ἵνα, ut) jah sa ni gadauthmodedi?* Die Construction beruht hier auf einem wie, das dann freilich gleich dem lat. *ut* in die sog. consecutive Bedeutung umspringt.

20) quasi — Luc. 16, 1 *sa fravrohiths varth du imma, ei distahidedi aiginis*: οὗτος διεβλήθη αὐτῷ, ὡς διασκορπιζῶν τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ. Luc. 3, 23 *sah silba vas iesus . . svaei sunnis mands vas iosefis*: καὶ αὐτὸς ἦν ὁ Ἰησοῦς . . (ὧν) ὡς ἐνομλζετο υἱὸς τοῦ Ἰωσήφ.

22) damit — diese finale Function ist sehr häufig bei *ei*; vgl. GL § 276 f.; nach den Verbis des Wollens und Aufforderns, Dürfen, Müssen, Impersonalien u. a. Joh. 6, 50. 17, 3 beidemale mit Demonstrativen; 9, 36 *an hvas ist, ei galaubjou du imma*, Luc. 16, 4. 4, 11 *ei hvan ni*, dafs nicht etwa; *theei*, deshalb dafs, wie Joh. 6, 38, mit *duththe* Eph. 6, 22. Mc. 4, 21 u. ö., *du thamma* 18, 37, Rom. 9, 17 und sonst. Der Modus ist

selbstverständlich überall der Optativ, mit Ausnahme von Mc. 11, 28. Joh. 14, 3 und Skeir. III b 41 *ni* — *usdaudjaina*. *ei* drückt dabei gr. *ἵνα, ὅπως*, Inf., τὸ τοῦ, εἰς τὸ, πρὸς τὸ c. Inf. aus.

23) Das fragende wie — liegt wohl einer Reihe von Fügungen zu Grunde, die man gewöhnlich durch *dafs* übersetzt, wie das Lat. *ut*; nämlich nach Ausdrücken der Aufforderung (wie *bidjan* u. ä.) und der Wirkung, bei GL teilweise in § 274, 275, 276. — Daher steht besonders auch wie im griech. ὥστε so hier *svaei* (auch *svē*) c. Ind. oder Opt. (c. Inf. ist ein Gracismus) Gal. 2, 13 *mith litidedun imma thai antharai Judaieis svaei Barnabas mith gatauhans varth thizai litai ize*. Cor. 2, 8, 5 f. *sik silbans atgebut uns svaei bedeima Teitaun*. Da meist der Optativ steht, so ist damit eigentlich teilweise eine indirecte Frage gegeben.

24) Indirect fragend erscheint *ei* geradezu und hat dann immer den Optativ, ganz nach der Regel. Die von GL im Glossar verzeichneten Stellen Mc. 11, 13. 15, 44. Rom. 11, 14. Cor. 1, 1, 16. 1, 7, 16. Philipp 3, 12 sind noch zu vervollständigen durch Cor. 1, 9, 22 *allaim vas all, ei hwaiva sumans ganasjau*: τοῖς πᾶσι γέγονα πάντα ἵνα πάντως τινὸς σώσω und das elliptische *vaitēi*; die gewöhnliche Erklärung ist nämlich »Gott weiß, ob« = vielleicht, das überhaupt nur zweimal vorkommt Cor. 1, 16, 6 *ith at izvis vaitēi salja aiththau jah vintru visa*: πρὸς ὑμᾶς τυχὼν παραμενῶ ἢ καὶ παραχειμάσω und Joh. 18, 35 *vatai ik Judaius im ? μήτι ἐγὼ Ἰουδαῖός εἰμι*; *dafs* es den Indicativ hat, der freilich ausnahmsweise auch sonst in indir. Frage vorkommt, mag auch darauf beruhen, *dafs* man das erstarrte Sätzchen einfach als Partikel behandelte etwa wie εἰ οὐδ' ἔτι oder im Volksmund »weiß Gott« u. ä.

Ein Teil der in den arischen Sprachen bisher vertreten gewesenen Functionen ist durch Verwandte, d. h. durch Composita des Stammes IA ausgefüllt, zu deren Betrachtung wir nun übergehen; und zwar wollen wir mit den uncontrahierten beginnen.

2) *ja* ist eine Versicherung, wie lat. *ita*, entspräche also demonstrativisch dem *ei* n. 23; dasselbe ist eigentlich

3) *jai*.

4) *jah* schwankt zwischen der Bedeutung und oder auch. Entstanden ist es ohne Zweifel aus *ja* mit angehängtem — *h*,

welches genau sskr. *ka*, griech. *τε*, lat. *-que, -c* (*hi-c si-c, ne-c* etc.) entspricht, Leo Meyer d. got. Spr. S. 33 f. Somit hätten wir eine Form, welche einem arischen *yaca*, buchstäblich einem griech. *εἴ τε* oder *ἦ τε* entspräche. Die letzteren selbst werden zwar so nicht gebraucht, aber dem Sinne nach ist homer. *ἦδέ, ἰδέ* (und) dasselbe; es setzt dies natürlich ein *ἦ μὲν* voraus, welches sehr oft auch vorkommt, aber es kann ebenso oft dieses erste Glied bloß gedacht werden, gerade wie bei lat. *haud scio an* u. ä. das erste Glied mit *utrum* unterdrückt ist. Genau so ist es mit got. *jah*; es steht nicht nur doppelt im Sinne von: sowohl — als auch, (an zwei Stellen Mc. 5, 35. Cor. 1, 10, 32 sogar dreimal) zwischen Wörtern und Sätzen, sondern auch doppelt in der Art, daß es den scheinbaren Nachsatz einleitet (wie hom. *καὶ τότε ἄρα*, oder wie *τότε* hinter *ὅτε*) es ist da einfach: und — und, wie Luc. 5, 17 *jah varth in ainamma dage jah is vas laisjands*. Ja es käme sogar in der Bedeutung *εἴτε* — *εἴτε* vor Tim. 1, 5, 10 und zwar fünfmal, wenn man auf L sich verlassen dürfte; dort bieten jedoch alle codd. fünfmal *jau*. Dagegen ist diese Grundbedeutung noch erweislich aus der Partikel, mit welcher *εἴτε-εἴτε* regelmässig wiedergegeben wird; es ist dies nämlich *jath-the* — *jaththe*, was bekanntlich aus *jah-the* entstanden ist. Da nun *the* der alte Instrumental des Demonstrativ ist, so entspräche, wenn man von dem *h = ka τε, que, c* absieht, den Lauten nach das griech. *εἰ-τα*; vollständig wäre es *εἴτε-τα*. Wir dürfen demnach nicht zweifeln, daß *jah* sich von der Grundbedeutung

wenn — oder der ganz nahe verwandten fragenden
ob —

so entwickelt habe, daß es anfangs doppelt gebraucht wurde wie *εἴτε*, hernach einmal gesetzt = und; die Anordnung im Glossar von GL ist somit (wie in ähnlichen Fällen auch bei anderen Lexicis) eine gerade verkehrte. Die Bedeutung entwickelt sich endlich von *καὶ* zu *δέ, γάρ*.

5) *jau* ist seinen Elementen nach der St. IA mit dem fragenden *u*, das Leo Meyer mit sskr. awest. *vā*, lat. *ve* zusammensetzt; der Bedeutung nach scheint dieses *vā* einige Schwierigkeit zu machen und man möchte eher an das pronominale jenem *vā* zu Grunde liegende Element *va* denken, welches in *sava, tava*

liegt oder an das noch einfachere pron. *u*. Allein stellen wir *ja + vā* mit dem griech. *γη + ρε = ἡέ* zusammen, so wird sofort, da dieses ja oft genug fragend vorkommt, sich leicht der Zusammenhang finden lassen. 1. Tim. 5, 10 *in vaurstvam godaim veitvoditha habandei, jau barna fodidedi, jau gastins andhemi, jau veihaim fotuns tvohi, jau aglons vinnandam andbaktidedi, jau allamma vauratve godaize afarlaistidedi*; substituieren ich für das *εἰ* des Textes das homer. *ἡέ* so heisst es ἐν ἔργοις καλοῖς μαρτυρουμένη ἡέ ἐτεκνοτρόφησεν, ἡέ ἐξενοδόχησεν, ἡέ ἀγίων πόδας ἔνιψεν, ἡέ θλιβομένοις ἐπήρκεσεν, ἡέ παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ ἐπηκολούθησεν. Es ist nach dem zu *jah* bemerkten nunmehr leicht einzusehen, dass *jau* auch

ob heissen konnte Luc. 6, 7. Joh. 7, 48.

Hieran schliessen wir sofort

6) *jabai*, nicht selten durch *svethauh* verstärkt; seine gewöhnliche Bedeutung ist

wenn — das in einigen Stellen zu

wenn auch — wird: Cor. 2, 7, 8. 12. 11, 6. 15 (mit vorantretendem Cor. 2, 7, 8. 12, 11 oder folgendem *jah* Luc. 18, 4) auch mit *thauh*.

jabai — *aiththau* = *aut* — *aut* Matth. 6, 24.

Endlich Joh. 9, 25 *jabai fravaurhts ist, ik ni vai: εἰ ἀμαρτωλὸς ἐστίν, οὐκ οἶδεν*.

Wollte man annehmen, dass Ulfilas hier eben das *εἰ* und *si* seiner Texte gleichsam gedankenlos mit dem im Sinne von 'wenn' ihm geläufigen *jabai* übersetzt habe, so thäte man ihm Unrecht; es ist durch den Gebrauch in Matth. 6, 24 bewiesen, dass die Fähigkeit der indirecten Frage zu dienen, auch dem *jabai* innewohnt. Wie aber die Bedeutung Ob und Oder sich auf demselben Wort vereinigen konnten, wird nach dem oben Gesagten nicht mehr zweifelhaft sein; merkwürdig bleibt nur die Bildung dieses *jabai*; vgl. Nebenformen *ja-ba*, *i-ba* u. o. *ni-ba*, andererseits *j-ai*, *i-bai* und *ni-bai*.

Es scheint dies *-ba* und *-bai* ein Reflex der ursprünglich im Sskr. mit *bh* anlautenden Casussuffixe zu sein — und es bietet sich zur Vergleichung das griech. *φιν* dar, welches teils als Casussuffix noch lebendig ist (nur mit mehrseitiger Casusfunction, für den Gen. Dat. Locat. Instr.) teils geradezu als Ad-

verbia bildend gefühlt wurde z. B. $\epsilon\phi\iota$, $\delta\phi\alpha$ d. i. $j\phi\iota\alpha$, das in seiner Bildung an *ya-bhis* u. ä. erinnert. Auf diese Weise erklärt sich einigermassen die Gesamtheit dieser Bildungen; Leo Meyer hat S. 67 schon Verwandtschaft mit lat. *-bi* für möglich gehalten; aber wie die Formen *bai* und *ba* zu einander sich verhalten (Loc.: Instr., nach Leo Meyer S. 692. 476) und insbesondere jenes *thauh ya-ba-dauthmith* Joh. 11, 25 zu erklären ist (über dessen Sinn = *ei* kein Zweifel waltet) bleibt noch festzustellen.

Über die Construction der Conditionalsätze ist das Nötige bereits oben bemerkt.

7) *ibai*, *iba* werden wir nicht umhin können, hier mit aufzuführen; denn es weist uns auf den Stamm I hin, der mit dem Stamm IA so vielfach wechselt, was Windisch in seiner Abhandlung an verschiedenen Stellen, z. B. über lat. *im*, *em*, *eum* etc. S. 240 ff. hervorgehoben hat. Seine Bedeutung ist

indirect fragend — und zwar im Sinne von lat. *num*, $\mu\eta$.

Dafs auf diese Weise auch die Construction der Ausdrücke der Besorgnis im Gotischen zu erklären ist, haben G L in der Grammatik bereits bemerkt. Hier ist nur noch die nicht seltene Verstärkung *ibai aufto* zu erwähnen.

Wir gelangen nunmehr von *ja-* und *i-* aus wieder zu unserem *ei* in Compositis und stellen diejenigen voran, welche es an erster Stelle enthalten. Bei weitem in der Mehrzahl der Composita nimmt es die letzte Stelle ein, wo es relative Bedeutung verleiht, indem es eben als Relativ sich an sein Demonstrativ anlehnt; aber da es ja oft genug als sog. Conjunction Sätze beginnt, so kann

8) *ei-than* nicht in der gewohnten Weise erklärt werden, dafs nämlich *than* heifse *eum ob rem* und durch das *ei* in *quamobrem* umgewandelt werde; denn dieser Prozeß liegt vor in *than-ei* wann (aus dann), sondern es wird

8) »in Folge wovon — dann« aufzufassen sein $\epsilon\zeta$ οὐ δῆ.

9) *ei-thau*. In der einzigen Stelle wo es vorkommt, Luc. 14, 32 geht vorher die Frage: *aiththau hvas thiudans gaggands stiggan vithra antharana thiudan du vigana, niu gasitands faurthis thankeith, siau mahteigs*. . Dann folgt *eithau (jabai nist mahteigs)*, *nauhthanuh fairra imma visandin insandjands airu bidjith gavairthjis*; im Griech. $\epsilon\iota$ δὲ $\mu\eta$ γε, Lat. *alioquin*; mit Recht

hat Heyne nach GL die Glosse eingeklammert. Es ist nun auffallend, dafs an dieser Stelle sich *ei-thau* findet, während gerade $\epsilon\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \mu\acute{\eta}\ \gamma\epsilon$ an allen anderen vielmehr durch *aith-thau* wiedergegeben ist. GL machen die kurze Bemerkung: *eithau hoc uno loco inventum i. q. aiththau* = $\epsilon\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \mu\acute{\eta}\ \gamma\epsilon$. Es ist nur aber dieses *aith-thau* selbst noch nicht genügend erklärt. Dem Zusammenhange nach entspricht es freilich dem im Text stehenden $\epsilon\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \mu\acute{\eta}\ \gamma\epsilon$, daraus folgt indes noch nicht, dafs es eigentlich gerade dies heifsen müfste; es wäre auch denkbar, dafs ein einfaches Oder er schickt Botschaft —, ja dafs eine Ellipse oder eine Art Aposiopese (wie im griech. öfters $\epsilon\iota\ \delta\grave{\epsilon}$, Krüger Griech. Sprachl. § 65, 5, 12 E. Kühner II², 2, S. 987, 6) im Spiele wäre. Das Oder, wie das Wenn könnte gleicherweise in dem *ei* allein schon liegen, obwohl die letztere Function gewöhnlich *jabai* übernommen hat. Das *-thau* (auch in *aiththau*) ist ein wahrer Proteus, der im Demonstrativstamm TA sein Wesen treibt, wie *ei* im Stamm IA; denn er vereinigt die Bedeutungen 1) doch, wohl, etwa. 2) $\acute{\alpha}\nu$ im Nachsatz. 3) η lat an. 4) η lat. *quom* sogar 5) *sva-thau*: *sic-ut*; charakteristisch ist hiebei, dafs er vielfach im zweiten Glied oder enklitisch auftritt und eine gewisse Verwandtschaft mit Frage und Negation verrät, die wohl auf dem angehängten fragenden *u* beruht, das also dem Demonstrativ gerade den positiv deiktischen Charakter nimmt. Für unsere Stelle kämen wir recht wohl zurecht mit der Übersetzung: »wenn doch«. Demnach würde *ei-thau* zu

wenn — zu zählen sein.

Allein wir finden nun erst Veranlassung, auch

10) *aith-thau* darauf hin zu untersuchen, da es ja entschieden die eben gefundene Bedeutung hat. Der erste Bestandteil des Worts kann ebensowohl nach den Assimilationsgesetzen *aih* als *aith* d. i. *ait* gewesen sein. Wenn man bedenkt, dafs im Got. *aina*, wie auch in *jaína* mit Sicherheit der alte Stamm I (IA) vorliegt (Windisch a. O., Leo Meyer § 493), so kann (trotz Leo Meyer S. 138) *ait-* das alte Compositum *aita-*, sskr. *éta-* sein, das ebenfalls die Stämme I + TA repräsentiert; oder noch einfacher = sskr. *ya-ca* sein; daher

und wenn doch —, nachher für $\epsilon\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \mu\acute{\eta}\ \gamma\epsilon$.

ob dagegen —, dann: ob, oder.

Die satzverbindende Natur des ersten Elements ermöglichte dann die Verbindung *aiththau jabai* = εἰ δέ und die Bedeutung aber und aber doch ἀλλάγε. Cor. 1, 9, 2. — Wenn diese Darstellung das Richtige treffen sollte, so hätten wir im Gotischen damit ein *ai* neben *ei* gefunden, wie griech. αἰ neben εἰ.

Wir gehen nunmehr zu den Compositis über, welche *ei* an letzter Stelle zeigen, wo es dann in einigen wenigen Fällen die allgemeine, meistens aber die relative satzverbindende Kraft entwickelt hat.

11) *akei*. Da *ak* (= lat. *ac*) schon ἀλλά bezeichnet, so kann das zutretende *ei* nur engeren Bezug herstellen; auch im Nachsatz Cor. 2, 11, 6 *jabai unhrains im vaurda akei ni kunthja*.

12) *izei* enthält zunächst das Pron. *is* als Nom. s.; durch das antretende *ei* aber bekommt es die Bedeutung von *qui* und vertritt dann δε, δ c. Part. des griechischen Textes; auch *su* — *izei* = οὗτος δ c. Ptc., δευς, δε ἐάν. Vgl. GL Gramm. S. 194. Nebenform ist *ize*. Dafs es auch für den Plural *qui* steht in Mth. 7, 15. Mc. 9, 1. Luc. 8, 13. 15. Gal. 6, 13. Eph. 2, 17. Tim. 1, 1, 16 hebt schon Leo Meyer S. 510 f. hervor.

13) *thei* ist die engste Zusammenrückung der beiden Elemente TA und IA wie skr. *tjat*, altpers. *tja*, ahd. *thie*, *diu*, altsächs. *thie*, *thiu*, altfries. *thi*, *thiu*. Überdies erinnert bes. an das altpersische dessen ganze Verwendung als allgemeiner Relativexponent; schon Leo Meyer hat nach GL darauf hingewiesen, wie dieselbe in dem *thei* hinter *this-havaruh*, *this-hvaduh*, *this-hvah*, *tha-hvah* zum Vorschein kommt. Die sonstigen Verwendungen dieses *thei* erinnern gleichfalls an *ei*, so insbesondere in der Fügung und *thata hveilos thei*; dann in der Bedeutung

dafs — nach Verbis *sentiendi*, *dicendi* wie Joh. 13, 35.

so dafs — Joh. 6, 7 *twaim hundam skutte hlaihos ni gamohai sind thaim, thei nimai hvarjizuh leitil*.

in Folge wovon — Joh. 7, 35 *hvadre su skuli gaggan, thei veis ni bigitaima ina?*

damit — Joh. 6, 12. 16, 33.

14) *thad-ei* aus dem Demonstr. *that* = dahin, dient doch selbst als rein relativischer Exponent hinter *this-hvaduh* um

δπου εἰν, οὐδ' ἐάν wiederzugeben; also: wohin nur immer; doch kommt es auch öfters im Sinne von

wohin — vor; entspr. δπου und δπου ἐάν.

15) *thatei* ist natürlich das einfache Neutrum von *saei* und dient, wie die bisher betrachteten *yaf*, *tya*, *yaf*, gr. ὅτι, lat. *quod*, frz. *que* u. s. f. zunächst als wirkliches Relativ wie Mth. 7, 4; dann aber als dafs im weitesten Sinn, geradezu stellvertretend für *ei*:

nach Demonstrativ, wie Joh. 16, 19 *bi thata sokeith mith izvis misso thatei gath*.

dafs nach Verbis *sentiendi* und *dicendi*, G L Gr. S. 269; hier ist *thatei* geradezu das Proprium. Es kommt auch ganz wie im awest. *yatha* nach dem Begriff gewähren vor: Skeir. III c 42 *ja fragibands im, thatei sunjus thiudangardjos vairthaina: dans iis, ut filii regni divini fierent*.

ὅτι vor or. indir. nicht blofs wenn dasselbe, wie so häufig im NT, im griech. Texte steht wie Mth. 26, 72. 27, 43. 47.

Mc. 1, 15, sondern auch sonst Mth. 9, 18, Mc. 7, 6. 11, 3. in Ausdrücken wie: *hva ist thatei* Mc. 2, 16 = warum; Text: τί ὅτι.

in Folge wovon — *niba thatei* Cor. 2, 12, 13; vielleicht gehört hierher auch Joh. 6, 46 *ni thatei attan sehvi hvas, nibai saei vas fram attin, sa sahv attan*.

causal — G L Gr. § 278, 3 und *ni thatei* c. Opt. Gr. § 278, 4 wie Cor. 2, 1, 24. 3, 5.

16) *thanei* macht Schwierigkeit. Es ist hier natürlich nicht die Rede von dem *thanei* in Joh. 6, 51, welches auf *hlaiifs* bezogen der Acc. von *saei* = *qui* ist; sondern von dem Adverb. Klar ist Joh. 9, 4 *qimith nahts thanei* (ὅτε, *quando*) *ni manna mag vaurkjan*; es bedeutet

wann, da, und entspricht ganz genau in seiner ersten Hälfte *than*, welche aus *thana* gekürzt ist, lateinischem *tum*, das schon Leo Meyer S. 418 damit zusammenstellt.

Aber das Wort erscheint noch an zwei Stellen (da Luc. 5, 24 in Wegfall kommt, indem man jetzt liest *aththau ei*), welche merkwürdiger Weise im griech. und lat. Text nicht ganz klar sind, indem ἐφ' ὅσον und *quamdiu* beidemale steht: Mtth. 25, 40 *jah thanei tavideduth ainamma thize minnistane, mis tavideduth*;

25, 45 jah *thanei ni tavideduth*. GL bemerkt dazu: *Gothus sollicitus ingressus Graecorum vestigiis accusativum rei (aliquid) omisit*. Diese Bemerkung trifft insoferne nicht zu, als ja die Verbindung ἐφ' ὅσον in der Regel durch *sva lagga sve* und *und thata hveilos thei*, sonst aber nie durch *jah thanei* wiedergegeben wird. *Quamdiu* ist auch sonst die Bedeutung jenes ἐφ' ὅσον, das Luther kurz dem Sinne nach durch was übersetzt. Dagegen liegt klar zu tage, das der Gote hier *Latinorum vestigiis ingressus est*; denn *quamdiu* wird auch an den anderen Stellen für ἐφ' ὅσον gebraucht. Dann ist *thanei* jedenfalls, wie vorhin, im Sinne von *quom* zu nehmen. Mit diesem Ergebnis können wir uns begnügen, da die weitere grammatische Erklärung des Satzes nicht hiehergehört.

17) *mith-thanei* ist nur durch *mith* verstärkt, welches in derselben Weise die zeitliche Coincidenz ausdrücken soll, wie *αμα* mit Partic.; es ist immer

während, so lange, und vertritt: ἡνίκα, Partic., ἐν τῷ c. Inf.

18) *tharei* als entstanden aus *thur* dort, heisst natürlich wo — für ὅπου, ὅ.

19) *thathroei* aus *thatro inde*
von woher — ἐξ ὅ nur Philipp 3, 20.

20) *sve-thauh-ei*, aus demonstr. *sve-thauh, tamen*, heisst wenn auch, εἰ καί, nur Cor. 2, 12, 15: *svethau ei ufarassau izvis frijonds mins frijoda*.

21) *theei* enthält den alten Instrum. *the* gr. τῇ, sic., Hom. Od. § 510; und steht immer mit der Negation *ni theei*

nicht weil — οὐχ ὅτι Joh. 12, 6 c. Optat.

nicht damit — οὐχ ἵνα, c. Opt. Joh. 6, 38. Cor. 2, 2, 4.

22) *duth-the-ei*; da *duth-the* heisst: deshalb, so ist dies weshalb —

weil —

damit — ἵνα c. Optat. Mrc. 4, 21 *dutheei uf melan satjaidau*, Eph. 6, 22 für εἰς αὐτὸ τοῦτο ἵνα; Cor. 2, 3, 13 für πρὸς τὸ c. Inf.

23) *faur-thiz-ei*; da *faurthis* = πρὸ τοῦ vordem, so hat hier *ei* wieder die ursprüngliche Natur des selbständigen Relativs, und wir können zweifeln ob: vor dem das, oder: vor dem wo,

oder: vor dem da als Übersetzung passender ist, jedenfalls ist die locale Bedeutung des *ei* in die zeitliche umgesetzt:

bevor, ehe.

24) *sunsei* aus *suns* engl. *soon* alsbald (nhd. schon) sobald als, da — ὡς.

25) *vainei* scheint auch hierherzugehören, da es die Bedeutung

wenn doch — zeigt: Cor. 1, 4, 8 *jah vainei thjudanodedeith ei jah veis izvis mith thiodanoma*; Cor. 2, 11, 1 *vainei usthulaidedeith meinaizos leitil hva unfrodeins*; Gal. 5, 12 *vainei jah usmaitaindau thai drobjandans izvis*; also überall mit Optativ verbunden und das griech. ὄφελον wiedergebend, obgleich dies in der letzten Stelle etwas abweichend construiert ist.

(Dr. Autenrieth.)



70 100
100 100

Entwicklung der relativ-
sätze im indogermanischen

A939 54514

411139

Antenrieth

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

